

Ein historisch - geographischer Überblick des Werkes "Gregorius, der gute Sünder"

Ilić, Krešimir

Master's thesis / Diplomski rad

2018

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Zadar / Sveučilište u Zadru**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:162:049481>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-11-25**



Sveučilište u Zadru
Universitas Studiorum
Jadertina | 1396 | 2002 |

Repository / Repozitorij:

[University of Zadar Institutional Repository](#)



zir.nsk.hr



DIGITALNI AKADEMSKI ARHIVI I REPOZITORIJ

Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku

Diplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti; smjer: nastavnički
(dvopredmetni)

Krešimir Ilić

**Ein historisch – geographischer Überblick des
Werkes “Gregorius, der gute Sünder”**

Diplomski rad

Zadar, 2018.

Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku

Diplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti; smjer: nastavnički
(dvopredmetni)

Ein historisch – geographischer Überblick des Werkes “Gregorius, der gute Sünder”

Diplomski rad

Student/ica:

Krešimir Ilić

Mentor/ica:

prof. dr. sc. Zaneta Sambunjak

Zadar, 2018.



Izjava o akademskoj čestitosti

Ja, **Krešimir Ilić**, ovime izjavljujem da je moj **diplomski** rad pod naslovom **Ein historisch – geographischer Überblick des Werkes “Gregorius, der gute Sünder”** rezultat mojega vlastitog rada, da se temelji na mojim istraživanjima te da se oslanja na izvore i radove navedene u bilješkama i popisu literature. Ni jedan dio mojega rada nije napisan na nedopušten način, odnosno nije prepisan iz necitiranih radova i ne krši bilo čija autorska prava.

Izjavljujem da ni jedan dio ovoga rada nije iskorišten u kojem drugom radu pri bilo kojoj drugoj visokoškolskoj, znanstvenoj, obrazovnoj ili inoj ustanovi.

Sadržaj mojega rada u potpunosti odgovara sadržaju obranjenoga i nakon obrane uređenoga rada.

Zadar, 12. prosinca 2018.

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Hartmann von Aue, ein mittelalterlicher Dichter	3
3. Chrétien de Troyes Einfluss auf Hartmann von Aue	5
4. Das Mittelalter in Europa	6
5. Frankreich in dem Werk und in der Geschichte	8
5.1 Frankreich in der Geschichte	8
5.2 Frankreich in dem Werk	10
6. Aquitanien in dem Werk und in der Geschichte	13
6.1 Aquitanien in der Geschichte	13
6.2 Aquitanien in dem Werk	15
7. Feudalismus	18
8. Die Kirche	20
9. Die Kreuzzüge	22
10. Das Rittertum	26
11. Rom	30
12. Anthropologischen Elemente im Werk	31
12.1 Das Schloss	32
12.2 Der Wald	35
12.3 Die Insel	37
13. Das Schlusswort	40
14. Literatur	42
14.1 Primärliteratur	42
14.2 Sekundärliteratur	42
14.3 Internetquellen mit Autor	43
14.4 Internetquellen ohne Autor	44
Zusammenfassung	45
Sažetak	46
Summary	47

1. Einleitung

In dieser Diplomarbeit werden wir uns mit dem Thema „Ein historisch – geografischer Überblick des Werkes *„Gregorius, der gute Sünder“*“ beschäftigen. Wir werden die historischen und die geografischen Aspekte des Werkes *„Gregorius, der gute Sünder“* bearbeiten. Wir werden außerdem das Werk und die wahre Geschichte vergleichen. Hartmann von Aue hat das Werk *„Gregorius, der gute Sünder“* zwischen 1187 und 1195 geschrieben. Hartmann von Aue lebte vermutlich im 13. Jahrhundert. Hartmann von Aues Werke sind alle in der mittelalterlichen Zeit entstanden und deswegen können wir Hartmann von Aue als einen wahrhaftigen Menschen aus dem Mittelalter bezeichnen. Seine Werke sind ein Wegweiser für die Literatur, die nach ihm kommen wird. Viele Werke aus anderen Epochen beschäftigen sich damit, oder nehmen das Thema aus dem Mittelalter und das geht ohne Hartmann von Aues Werke nicht.

Im Mittelpunkt dieser Diplomarbeit stehen die historisch – geografischen Elemente, die in dem Werk vorhanden sind. Diese Elemente sind ein sehr wichtiger Bestandteil des Werkes, weil sie uns etwas mehr über die Umgebung und über die Gesellschaft aus der Zeit der Handlung des Werkes sagen. Das Wissen, das wir heute über das mittelalterliche Leben besitzen, ist meistens aus mittelalterlichen Büchern. Zu diesen Büchern zählt auch unser Werk *„Gregorius, der gute Sünder“*.

Die Handlung des Buches dreht sich um Gregorius, ein inzestuöses Kind von zwei adligen Eltern. Seine Eltern sind die Kinder von dem Herrscher von Aquitanien. Gregorius ist das Resultat der Sünde der beiden Kinder. Gregorius wird von seiner Mutter auf ein Floß gesetzt und das Floß wurde ins offene Meer gesetzt. Zu ihm stellte die Mutter eine Tafel aus Elfenbein, mit Gold und Edelsteinen geschmückt, auf der seine Herkunft geschrieben war. Sein Vater geht in den heiligen Krieg und verliert dort sein Leben. Zwei Fischer finden das Kind und der Abt nimmt das Kind in seine Obhut und erzieht es im Kloster. Gregorius wächst zu einem starken jungen Mann heran, will aber nicht ein Mönch werden, sondern wollte ein Ritter sein. Gregorius gelang es ein Ritter zu werden und er ging als Ritter zurück in das Land seiner Mutter. Er kämpfte für das Land seiner Mutter, aber wusste nicht, das die Herrscherin des Landes seine Mutter war. Als er alle Gegner besiegt hatte, nahm er die Hand seiner Mutter und wurde der

Herrscher von Aquitanien. Gregorius Mutter sah seine Tafel und wusste, was sie gemacht hat. Gregorius konnte diese Sünden nicht ertragen und ging fort um seine Sünden zu büßen. Das machte er auf einer kleinen Insel, wo er 17 Jahre lang in unmenschlichen Bedingungen lebte. Inzwischen starb der Papst in Rom und die Gottesstimme führte die Kardinäle zu dem zukünftigen Papst, der auf einer Insel seine Sünden büßte. Sie fanden Gregorius und brachten ihn nach Rom, wo er der heilige Papst wurde. Seine Mutter kommt zu ihm, obwohl sie nicht wusste, dass der heilige Papst ihr Sohn war. Gott verzieh Gregorius und seiner Mutter ihre Sünden.

Die Geschichte ist ein wichtiger Faktor in dem Werk. Die Geschichte zeigt uns die Richtlinien und was die Rolle der Entstehung solch eines Werkes war. Sie zeigt uns auch, wie die Gesellschaft dieser Zeit ausgesehen hat und was für ein Typ Literatur am meisten genutzt und gelesen würde. Hartmann von Aue war ein gebildeter Mann, der viele Dinge mit seinen eigenen Augen gesehen hat. Was er erlebt und gesehen hat, hat er in seinen Werken aufgeschrieben. Was wir Geschichte nennen, war für ihn der Alltag und deswegen ist Hartmann von Aue nicht nur eine wichtige Person für die deutsche Literatur, er ist eine wichtige Person für die mittelalterliche Geschichte überhaupt.

Die Geografie zeigt uns die Orte und die Arten der Umgebung wo die Handlung aus dem Werk durchgesetzt wurde. Die Geografie kann uns auch einige Hinweise über das Werk geben, weil der Ort der Handlung eng mit der Handlung verbunden ist. Geografie war im Mittelalter ein sehr stark entwickelter Zweig der Wissenschaft. Diese starke Entwicklung lag daran, dass die Kontrolle und das Wissen über die Umgebung meistens den Sieg und den Reichtum, im Mittelalter und in der Geschichte überhaupt, bedeuteten.

Die historisch – geografischen Elemente helfen uns einen anderen Teil, einen für dieses Werk sehr wichtigen Teil, des Werkes zu sehen. Der historisch – geografische Zugang ist etwas, das niemand an dem Werk „*Gregorius, der gute Sünder*„ analysiert hat und das ist eine Neuheit in der literarischen Interpretation. Die bisherigen Werke bearbeiteten meistens die Motive des Inzests und der Charakterbilder, aber kein Werk hat sich mit historisch – geografischen Elementen beschäftigt. Diese Elemente eröffnen uns eine ganz neue Sichtweise auf das Werk. Die Interpretation durch den historisch – geografischen Zugang erklärt uns, was die Motive für die Handlung des Werkes waren. Diese Elemente zeigen uns, dass manchmal nicht alles ist, wie man es auf den ersten Blick sieht. Es kann auch sein, dass es in einigen Teilen des Werkes

überhaupt keine andere Deutung gibt, sondern alles so ist, wie man es auf den ersten Blick sieht. Dieses Werk ist eine sehr breite Sphäre, die Unmengen an Möglichkeiten für die Interpretationen bietet. Einige von diesen Möglichkeiten, die eng mit den historisch-geografischen Elementen verbunden sind, werden in dieser Diplomarbeit unter die Lupe genommen und sie werden gründlich interpretiert und beschrieben. Diese Interpretationen sind die wichtigsten Bestandteile dieser Diplomarbeit, weil sie die Grundlagen und Voraussetzungen für die Schlussfolgerungen sind.

2. Hartmann von Aue, ein mittelalterlicher Dichter

Mit Wolfram von Eschenbach, Gottfried von Strassburg und Walther von der Vogelweide war Hartmann von Aue einer der größten deutschen Epiker des Mittelalters. Hartmann von Aues Epik war ein Fundament für alle Epiker, die nach ihm kamen. Seine Werke waren die Ersten großen epischen Werke der deutschsprachigen Literatur.

Leider wissen wir nicht genau wann Hartmann von Aue gelebt hat, aber nach den geschichtlichen Büchern lebte er zwischen 1165 und 1215. Das zeigt uns, dass er im Mittelpunkt der historischen Ära lebte, welche wir als das Mittelalter bezeichnen. Hartmann von Aue hat sein Wissen, wie auch alle Gebildeten aus dieser Zeit, von der Kirche bekommen. Er war ein Ministeriale eines Freiherrn von Aue. Hartmann hat seinen Namen der Stadt Aue gewidmet, wo er gelebt hat, aber einige historische Quellen sagen, dass er ein gebürtiger Schwabe war. Leider wissen wir bis heute nicht genau wo er geboren war und welchen Teil des damaligen Deutschlands er Heimat nannte (Žmegač, Škreb, Sekulić 1981: 34).

Hartmann von Aue war nicht nur ein Ministeriale aus Auen, der alles dem Wissen gewidmet hat, Hartmann von Aue war auch ein Soldat, um genauer zu sein, er war ein Ritter. Den geschichtlichen Büchern zufolge, nahm Hartmann von Aue an dem dritten Kreuzzug teil. Dieser Kreuzzug war geschichtlich gesehen der berühmteste Kreuzzug in der menschlichen Geschichte. Historisch bekannte Personen wie z. B. Richard Löwenherz von England und Friedrich I. Barbarossa waren die Anführer dieses Kreuzzuges. Der Kreuzzug war, wie die meisten Kreuzzüge, nur ein Blutvergießen(Marschhauser 2015: 38–40). Hartmann von Aue, wie auch die anderen Ritter, spielten keine sehr große Rolle in den Kreuzzug. Er war ein Soldat, er machte was ihn befohlen wurde und er war einer von den Glücklichen, die den Kreuzzug

lebendig überstanden haben. Aus diesem Kreuzzug erhielt Hartmann von Aue enorm viel Erfahrung, die er in seinen Werken genutzt hat. Wir können sagen, dass seine Werke so realistisch sind, weil der das was er geschrieben hat, an seinem eigenen Leib erlebt hat.

Hartmann von Aue ist nicht wegen seines Kreuzzuges bekannt, er ist bekannt, weil seine Werke eine literarische Epoche definiert haben. Seine Werke sind ein Abschnitt der Literaturgeschichte. Hartmann von Aue war einer der bekanntesten, wenn auch nicht der bekannteste Dichter der mittelalterlichen deutschen Epik. Seine Werke: „*Gregorius, der gute Sünder*“ (zwischen 1187 und 1195 geschrieben) und „*Der arme Heinrich*“ (1195) sind fundamentale Verslegenden, die das deutsche Dichtertum, aus dem Mittelalter, auszeichneten. Ebenfalls bekannte Werke, die man erwähnen muss, sind der erste Artusroman „*Erec*“ (zwischen 1180 und 1190 geschrieben) und „*Iwein*“ (1200). Hartmann schrieb in seinen Werken über die Probleme und über den Alltag im Mittelalter. Seine Motive sind meistens die Gesellschaft, die Kirche und das Rittertum. Hartmanns Werke waren oftmals kritisch konzipiert und sie zeigten die Probleme des Volkes und der Gesellschaft auf. Alle seine Werke sind mit christlichen Motiven durchwurzelt. (Žmegač, Škreb, Sekulić 1981: 34–35).

Hartmann von Aue war ein Hofdichter. Ein Hofdichter war eine gelehrte Person, die Gedichte und Lieder verfasste. Mit diesen Gedichten und Liedern amüsierte der Hofdichter den Herrscher oder den König. Der Hofdichter hat auch Lieder geschrieben, die in der Kriegszeit benützt würden. Diese Lieder benutzte man, um die Truppen zu motivieren. Der Hofdichter war alles von Zeremonienmeister, der wichtige Entscheidungen für das ganze Land traf, bis zu einem Hofnarren, der nur dar war um den Herrscher zum Lachen zu bringen (URL 9). Die Hofdichtung hat seine Wurzeln bei den skandinavischen Skalden und germanischen Barden. Skalden waren Hofdichter aus mittelalterlichen Skandinavien, um präziser zu sein, aus Norwegen und Island. Ihre Dichtung nannte sich Skaldendichtung oder Skaldik. Ihre Dichter motivierten die Krieger, aber sie führten ihre Lieder auch bei Festlichkeiten vor (URL 10). Die Barden waren altgermanische Dichter. Diese Dichter waren meistens bei den Kelten vorhanden und ihre Lieder hatten dieselbe Funktion wie die Lieder von den Skalden (URL 11). Wir wissen nicht, wieso Hartmann von Aue Aquitanien als seinen Handlungsort gewählt hat, aber eine Möglichkeit wäre, dass er ein Spielmann war. Der Spielmann war ein Dichter und Geschichtenerzähler, der eigene und fremde Dichtung vorführte. Der Spielmann war ein Musiker, der mehrere Instrumente spielen konnte (Goetz 1994: 195 – 197). Hartmann von Aue war vielleicht ein Spielmann, der mit seinen Spielleuten um die Welt reiste. Diese Theorie ist

leider unwahrscheinlich, weil Hartmann ein Kreuzritter war und er war von adeliger Herkunft. Es ist wahrscheinlicher das er ein Hofdichter von einem Herrscher oder einen König war und mit seinem Herrscher oder König reiste. Hartmann sagt am Anfang des Werkes, dass er eine Geschichte gehört hat und diese Geschichte erzählt er uns in dem Werk und damit distanziert er sich persönlich von dem Werk.

3. Chrétien de Troyes Einfluss auf Hartmann von Aue

Chrétien de Troyes war ein französischer Dichter und Trouvère. Trouvère werden auch Trobador genannt und im deutschsprachigen Raum sind sie als Spielmänner bekannt. Der erste bekannte Trobador war Chrétien de Troyes. Leider wissen wir nicht wann genau Chrétien de Troyes gelebt hat, aber den geschichtlichen Büchern zufolge, lebte er zwischen 1140 und 1190. Wenig ist über sein Leben bekannt, aber er scheint aus Troyes zu sein, oder zumindest eng damit verbunden zu sein. Zwischen 1160 und 1172 diente er am Hof seiner Patronin Marie von Frankreich, der Gräfin von Champagne, der Tochter von Eleonore von Aquitanien. Wir wissen nicht was er am Hof war, aber aufgrund seiner Kompetenzen, war er wahrscheinlich ein Hofdichter. Hier können wir den Unterschied zwischen den Spielmannern und Chrétien de Troyes sehen. Die Spielmänner waren arme Menschen, die für Geld die Gesellschaft amüsierten und Chrétien de Troyes war ein Hofdichter, der manchmal auf Reisen ging. Chrétien de Troyes war der Gründer von den Spielmannern, aber seine Lebensweise unterschied sich stark von der Lebensweise der späteren Spielmannern. Chrétien de Troyes gilt als der Gründer des höfischen Romans und als dessen wichtigster Vertreter in der französischen Literatur. Seine Versromane haben die Literatur europaweit nachhaltig beeinflusst. Seine Versromane waren die Musterbilder für die Epiker Hartmann von Aue und Wolfram von Eschenbach. Die Werke von Chrétien de Troyes sind leider nicht vollständig erhalten. Chrétien de Troyes Werke umfassen fünf große Romane. Vier davon sind abgeschlossen. „*Erec und Enide*“ (1170); „*Cligès*“ (1176) und „*Yvain, der Ritter des Löwen*“, und „*Lancelot, der Ritter des Wagens*“, beide gleichzeitig zwischen 1177 und 1181 geschrieben. Chrétien de Troyes letzte Roman war „*Perceval*“, die Geschichte des Grals, zwischen 1181 und 1190 geschrieben, aber leider unvollendet gelassen (URL 13).

Hartmann von Aue war auch ein Hofdichter wie Chrétien de Troyes. Chrétien de Troyes war ein Vorbild für Hartmann von Aue und das können wir in den Werken *Erec und Iwein* sehen.

Diese zwei Werke sind Hartmanns Interpretationen von Chrétien de Troyes Werken Erec und Enide und Yvain, der Ritter des Löwen, und Lancelot. Chrétien de Troyes basierte sich in seinen Romanen an dem Symbol der Natur. Die Version von Hartmann von Aue ersetzt diese Symbole der Natur mit den Symbolen der Religion. Hartmann bevorzugte und verstärkte die Elemente der Religion in seinen Werken und das ist der Hauptunterschied zwischen den Werken von Hartmann von Aue und Chrétien de Troyes. Hartmann von Aue bevorzugte die geschichtliche Genauigkeit mehr als Chrétien de Troyes und das ist auch ein Unterschied zwischen den beiden Dichtern. Hartmanns Werke sind nicht alle historisch begründet und real aber Hartmann passte auf, dass er nicht übertreibt, im Gegensatz zu Chrétien de Troyes, der keltische und germanische Legenden als wahre Elemente in seinen Werken benutzte. Unser Werk: „*Gregoirus, der gute Sünder*“ hat nichts, oder wir wissen nicht, ob es etwas mit Chrétien de Troyes zu tun hat. In diesem Werk können wir deutlich sehen das Hartmann von Aue die historischen und religiösen Symbole am meistens benutzt (Carey 2010: 31 – 36).

Wir wissen jetzt das Chrétien de Troyes am aquitanischem Hof diente. Diese Tatsache verbindet Hartmanns Gregorius mit Chrétien de Troyes. Wir wissen nicht ob Hartmann überhaupt in Aquitanien war, aber sein Vorbild war dort ein Hofdichter und dadurch können wir erschließen, dass Chrétien de Troyes sicherlich etwas mit dem Werk zu tun hat. Wir wissen auch das Chrétien de Troyes ein reisender Hofdichter war und, dass er seine Lieder in mehreren Städten vorführte, vielleicht war bei einer seiner Vorführungen auch Hartmann von Aue. Hartmann sagt am Anfang des Werkes, dass er eine Geschichte gehört hat und, dass er sie erzählen wird und diese Geschichte ist das Werk über Gregorius. Es kann sein, dass er diese Geschichte von Chrétien de Troyes gehört oder gelesen hat und sie, wie auch Erec und Iwein, auf seine eigene Art interpretiert hat.

4. Das Mittelalter in Europa

Der Begriff „Mittelalter“ ist ein Begriff, der erstmals im 19. Jahrhundert verwendet wird. Die Historiker sagen, dass als Erster der italienische Humanist und Historiker Flavio Biondo diesen Begriff benutzt hat. Biondo war ein sehr bekannter Historiker. Seine Werke über das Römerreich sind auch heute Lehrbücher für Historiker. In seinem Buch „*Historiarum ab incliatone Romanorum decades*“ (1453) schrieb er über Rom, aber das Werk ist wichtig, weil zum ersten Mal das Wort Mittelalter benutzt wird. Nach Bionde, verwenden die meisten

Historiker den Begriff Mittelalter in ihren Werken, aber das Wort blieb nicht nur in der Verwendung bei den Historikern, es war auch ein beliebtes Wort von Dichtern, dass sie gerne in ihren Werken einsetzten(Brandt 1995: 8–9).

Wie auch bei anderen historischen Epochen, ist es auch bei dem Mittelalter nicht streng definiert, wann es begonnen hat und wann diese Epoche zu Ende kam. Es ist leider fast unmöglich eine Epoche fest zu definieren und deswegen haben wir mehrere verschiedene Daten. Das meist benutzte Datum ist das Jahr des Zerfalls des Weströmischen Reiches 476. Das Jahr 476 wird als der Beginn des Mittelalters bezeichnet (Brandt 1995: 8–9).

Mit dem Beginn des Mittelalters, endet eine große Epoche der menschlichen Geschichte, die Antike. Diese Epoche war ein Meilenstein für die Zivilisation die wir heute kennen. Im Gegenteil zu der Antike wird das Mittelalter als die dunkle Epoche der menschlichen Zivilisation bezeichnet. Das Mittelalter wird auch das schwarze Zeitalter genannt und das nicht ohne Grund. Wir können sagen, dass die Lebensbedingungen im Mittelalter schlechter waren als in der Antike, weil der Lebensstil der Menschen sich geändert hat. Die Städte, in denen die meisten Menschen lebten, haben sich vergrößert. Dieses Wachstum ging leider nicht ohne Konsequenzen einher. Diese Konsequenzen waren die ständigen Kriege, die meistens über Macht geführt worden sind. Die Machtsüchtigkeit war damals, auch wie heute, der größte Feind der Menschheit (Brandt 1995: 8). Mit den Kriegen kamen auch die Krankheiten. Diese Krankheiten, die bekannteste und die tödlichste von denen war die Pest, haben fast die Menschheit zerstört. Die Pest nahm ungefähr 75 Millionen Menschenleben, was in dieser Zeit fast die halbe Population der Erde war. Das menschliche Leben war leider nichts wert und das ist auch ein Grund für die schlechten Lebensbedingungen im Mittelalter. Wegen der Kriege, der Krankheiten und der schlechten Lebensbedingungen nannte man das Mittelalter die schwarze Epoche der menschlichen Geschichte (Bergdolt 2017 : 34 – 38) .

Wie auch bei dem Beginn der Epoche ist das Ende der Epoche nicht streng definiert. Das Mittelalter endet nach einigen Historikern mit dem Fall von Konstantinopel in die Hände des osmanischen Reiches, was 1453 passierte. Dieses Jahr nehmen auch einige für das Ende der Kreuzzüge und das ist auch symbolisch für das Ende des Mittelalters. Andere Historiker nehmen andere monumentale geschichtliche Ereignisse wie z. B. Kolumbus Entdecken von Amerika 1492 und die Reformation von Martin Luther 1517. Noch ein Merkmal des Mittelalters war der Feudalismus, mit dem Anfang vom Ende des Feudalismus meinen einige

Historiker, dass es auch mit der mittelalterlichen Kultur endete. Das Mittelalter war für die Menschheit eine sehr schwere Epoche, aber eine Epoche die eine Brücke zwischen der Antike und der neuen Ära war (Brandt 1995: 8–10).

Das Mittelalter war für die Literaturgeschichte eine sehr reiche Epoche. Leider haben wir nicht so viele Werke aus dieser Epoche erhalten, aber die, die wir erhalten haben sind, Bollwerke der Literatur die wir heute kennen (Žmegač, Škreb, Sekulić 1981: 34). Die Antike und das Mittelalter haben enorme Mengen von Dichtern inspiriert und das sehen wir auch in den neuen Werken, wo die Handlung der Werke in das Mittelalter oder in die Antike gesetzt sind. Auch Symbole, die charakteristisch für das Mittelalter sind, wie z. B. Ritter, Burgen, Könige..., sehen wir häufig in der heutigen Literatur.

5. Frankreich in dem Werk und in der Geschichte

5.1 Frankreich in der Geschichte

Frankreich war im Mittelalter nicht das Frankreich, das wir heute kennen. Frankreich war keine Nation, Frankreich war ein Land, das aus mehreren Grafschaften gebaut war. Auch das mittelalterliche Deutschland hatte fast dieselbe Situation auf seinem Territorium wie Frankreich. Diese Grafschaften fungierten alle wie ein selbständiges Land und sie führten ständig Kriege gegeneinander, was die Nation schwächte. Die Kriege führten sie meistens für das Land und die Macht (Le Goff 1999: 70 – 74).

Die Macht war zwischen den kleinen Grafschaften verteilt und jede Grafschaft wollte, dass ihr Graf der nächste König wird. Frankreich ist der Geburtsort des Feudalismus und Frankreich war ein Musterbild des mittelalterlichen Feudalismus. Der Begriff „*Feudalismus*“ kommt von dem lateinischen Wort „*feudom*“, was übersetzt „*Land*“ bedeutet. Feudalismus besteht aus einem Landesherren, der das Land besitzt und aus Bauern die das Land bewirtschaften. Der Landesherr bekam Geld oder Waren von den Bauern, die auf seinem Land arbeiteten. Die Bauern mussten den Landesherren bezahlen, weil die meisten Bauern im Mittelalter leider kein Land hatten. Das Land war meistens zwischen mehreren Landesherren verteilt und nur eine Person hatte die Macht über diese Landesherren und das war der König.

Meistens verteilte der König das Land auf die Landesherren nach ihren Verdiensten, oder ihrer Loyalität (Le Goff 1999: 75-85).

Diese Landesherren wurden auch Adel genannt, aber es gab auch Unterschiede zwischen den Adligen und den Landesherren. Nicht alle Landesherren waren adelig, aber alle Adligen waren Landesherren. Die Adligen waren die sogenannte edle Schicht der Gesellschaft. Sie waren immer ein Teil der Macht und der Regierung und sie waren die Berater und engen Freunde von dem König. Die Adligen waren auch die Herrscher von den Grafschaften, die wir am Anfang erwähnt haben, das bedeutet die Adligen waren im Mittelalter das größte Problem von Frankreich. Wegen ihrer Machtsüchtigkeit gab es ständig Kriege und der König hatte überhaupt keine Macht (Le Goff 1999: 75-85).

Frankreich war nicht von Anfang an ein Königreich. Am Anfang war es das fränkische Reich und es wurde erst nach dem Vertrag von Verdun 843 ein Königreich. Nach diesem Vertrag hatte das Königreich die nächsten Jahre relativ feste Grenzlinien definiert. Diese Grenzlinien waren meistens nicht streng definiert, aber sie waren der erste Schritt, der zum Königreich führte. Bis 987 konnte keine Dynastie das Königreich lange kontrollieren und dann kam die Dynastie Capet. Diese Dynastie hatte auch am Anfang Probleme mit der Machterhaltung aber sie schafften es am Ende. Vor der Dynastie Capet war die Dynastie Karolinger, die Dynastie von Karl den Großen, die sich leider nicht lange auf dem Thron hielt. Der Letzte Karolinger war Ludwig V. der keinen Erben hatte und dann kam die Dynastie Capet, um genauer zu sein, Hugo Capet kam an den Thron (Le Goff 1999: 74-77).



Bild 1: Frankreich im Jahr 1030 (URL 1)

Mit Hugo Capet beginnt die Epoche des französischen Königreiches. Das Königreich war noch immer in kleine Grafschaften verteilt und einige Grafschaften wollten den König nicht anerkennen. Eine von diesen Grafschaften war so reich und so stark, dass ihr der König nichts antun könnte und das war der Vasallenstaat Normandie. Selbständige Staaten waren auch im Süden Frankreichs die Grafschaft Flandern und die Grafschaft Toulouse. Auch der Staat Aquitanien war ein selbständiger Staat und der Staat war so stark und selbständig, dass der Graf von Aquitanien, Wilhelm V. der Große fast der König von Frankreich wurde (Bild 1).

5.2 Frankreich in dem Werk

Frankreich spielt keine sehr wichtige Rolle in dem Werk, aber die historischen Aspekte und Hintergründe, wieso Hartmann von Aue Frankreich gewählt hat, sind sehr wichtig für das

Werk. Frankreich, als ein Land des ständigen Bürgerkrieges, ist eine ideale Kulisse für die Handlung des Werkes. Historisch gesehen war Frankreich in der Zeit der Handlung des Werkes, eine Ruine von einem Land und das können wir nicht direkt in dem Werk sehen, aber wenn man das Werk historisch analysiert, dann können wir im Schatten sehen, dass da etwas nicht stimmte in diesem Land..

Frankreich wird nur einmal erwähnt und das am Anfang des Werkes: „*Ez ist ein wälhischez lant, Equitânjâ genant, und lît dem mere unverre*“. Aus diesem Satz können wir deutlich erkennen, dass es sich um das damalige Frankreich handelt, um genauer zu sein, um Aquitanien, eine Grafschaft die als selbständiges Land fungierte. Historisch gesehen, können wir nicht viel aus diesem Satz erschließen, aber geografisch gesehen haben wir alles was wir brauchen. Aus dem Zitat können wir erschließen, auf welches Land es sich bezieht und nicht nur das Land, wir wissen auch die Region und ihre genau Lage. Das Erwähnen von Meer kann etwas verwirrend sein, weil Frankreich zwei Küsten hat, aber deswegen haben wir eine Landkarte von Frankreich (Bild 1) aus dem Mittelalter in diese Diplomarbeit gestellt.

Frankreich war im Mittelalter ein Land, in dem nur die Stärksten überlebten und das sehen wir auch in dem Werk. Die Macht und das Land waren alles und ohne sie war man nichts, aber Krieg war nicht die einzige Option für die Adelige an die Macht und das Land zu kommen. Einige versuchten es auch mit der Ehe. Da können wir den einfachsten Weg sehen, wie man im Mittelalter zu Macht und Land kommen konnte. Dieser Weg war der einfachste, weil man fast keine Kosten hatte wie z. B. wenn man in den Krieg ziehen musste. Im Krieg musste man die Armee bezahlen und das war keine sehr einfache und billige Sache. Eine Armee auszustatten bedeutete meistens, dass man enorme summen von Gold und Geld bei sich haben musste und Geld und Gold kamen meistens mit großen Ackerflächen. Mit Ackerflächen kamen auch die Bauern. Die Ehe als ein Mittel war nichts Neues in der menschlichen Geschichte, die Ehe wurde schon in der Antike benutzt, als ein Mittel für politische Interessen. Die Adelige benutzten die Ehe auch als ein Mittel, mit dem sie das adelige Blut aufbewahrten. Es war eine Schande für die adelige Familie, wenn ein adeliger Mann eine Frau die nicht adelig war, geheiratet hat und das war auch umgekehrt so. Die Familien verboten das meistens ihren

Söhnen und Töchtern. Die Familien haben meistens die Ehepartner für ihre Kinder aus anderen adeligen Familien ausgesucht.¹

Wenn die Ehe nicht funktionierte, dann gibt es nur die zweite Option, die wir schon erwähnt haben und die heißt Krieg. Um Macht zu besitzen, muss man Macht zeigen und die beste Art seine Stärke zu zeigen, ist der Krieg. Frankreich war im Mittelalter eine Muße des Krieges. Dasselbe Volk kämpfte gegeneinander um die Macht und sie haben nicht gesehen, dass dieser Krieg ihr Untergang wird. Der Graf aus dem Werk kann es nicht leiden, dass ihm das Land, das ohne einen Thronnachfolger blieb, nicht zugeschrieben wird. Er versuchte es mit dem Friedensantrag, mit der Ehe am Anfang, aber am Ende zog er in den Krieg, um seine Ehre zu verteidigen. Frankreich ist am Rande eines Bürgerkriegs und um das zu vermeiden, braucht es einen starken Helden. Die ständigen Kriege zwischen den Grafschaften führen nur zu der Schwächung des Landes..²

Das Werk sagt uns nicht viel über die Verhältnisse von Frankreich mit ihren Nachbarländern. Es sagt uns auch nicht, wer der König von Frankreich war und wer alles kontrolliert hat. Wir können nur erschließen, dass das Land nicht unter einem Herrscher vereint war, weil es Krieg zwischen den Regionen, also Grafschaften gab. Diese Herrschaftslosigkeit führte auch zu der Handlung in dem Werk und später werden wir sehen, dass auch der Hauptprotagonist des Werkes, Gregorius, Krieg gegen sein eigenes Volk führen wird.

¹ „Nu was ir ein herre gesezzen unverre, des namen ir vil wol gelich, beidiu edel unde rîch : der leite sînen vlîz dar an daz si niæme ze man. und dô er sîn reht getete mit boteschefte und mit bete als erz versuochen solde und si sîn niene wolde, nu wânde er si gewinnen sô:“ (Greg. Ver. 900 – 910, S. 24)

² „mit urliuqe und mit drô sô bestuont er si zehant und veruoste ir daz lant. er gewan ir abe die beseten stete und ir vesten unz er si garwe vertreip, daz ir niht beleip niuwan eine ir houbetstat. diu was ouch alsô besat mit tegelîcher huote, ez enwelle got der guote mit sînen gnâden understân, si muoz ouch die verloren hân“ (Greg. Ver. 910 – 920, S. 24)

6. Aquitanien in dem Werk und in der Geschichte

6.1 Aquitanien in der Geschichte

Aquitanien ist heute eine Region in Frankreich. In der Zeit als Hartmann von Aue Gregorius geschrieben hat, war Aquitanien ein Freistaat das wie ein selbständiges Land fungierte. Im 12. Jahrhundert war Aquitanien ein Herzogtum und wir glauben, dass in dieser Zeit das Werk über Gregorius entstanden ist. Das Land nannte sich „*Herzogtum Aquitanien*“ und es war eine selbständige Grafschaft. Historisch gesehen, war das die Zeit des Mittelalters. Diese Zeit wird auch als das dunkle Zeitalter bezeichnet. Aquitanien können wir als ein selbständiges Land bezeichnen, wie jedes andere Land aus dieser historischen Epoche. Im Mittelalter war Aquitanien für eine gewisse Zeit sogar Größer als das Königreich Frankreich selbst (Bild 2). So ein großes Land war oft das Ziel von Eroberern, die die Reichtümer an sich reißen wollten. Diese Reichtümer waren das fruchtbare Land und der Atlantik, der voll mit Meeresreichtümern war. Auch strategisch gesehen war Aquitanien sehr gut positioniert, was es noch viel begehrter machte. Strategisch war es insofern begehrt, weil man von Aquitanien aus, zwei Drittel von Frankreich erobern konnte (Le Goff 1999: 74-77).

Aquitaniens Herrscher waren sehr anerkannt in allen anderen Teilen von Frankreich, aber auch in den Nachbarländern, die kein Teil von Frankreich waren. Einer von diesen Herrschern war Wilhelm V. der Große, der fast der König von Frankreich wurde. Leider scheiterte Wilhelm im Krieg gegen den Grafen von Anjou. Nach der Niederlage kamen die Plünderungen von Wikingern und Wilhelm verlor fast seine ganze Macht (URL 3). Aber Aquitanien hat noch einen größeren Herrscher, um genauer zu sein, eine Herrscherin und ihr Name war Eleonore von Aquitanien.

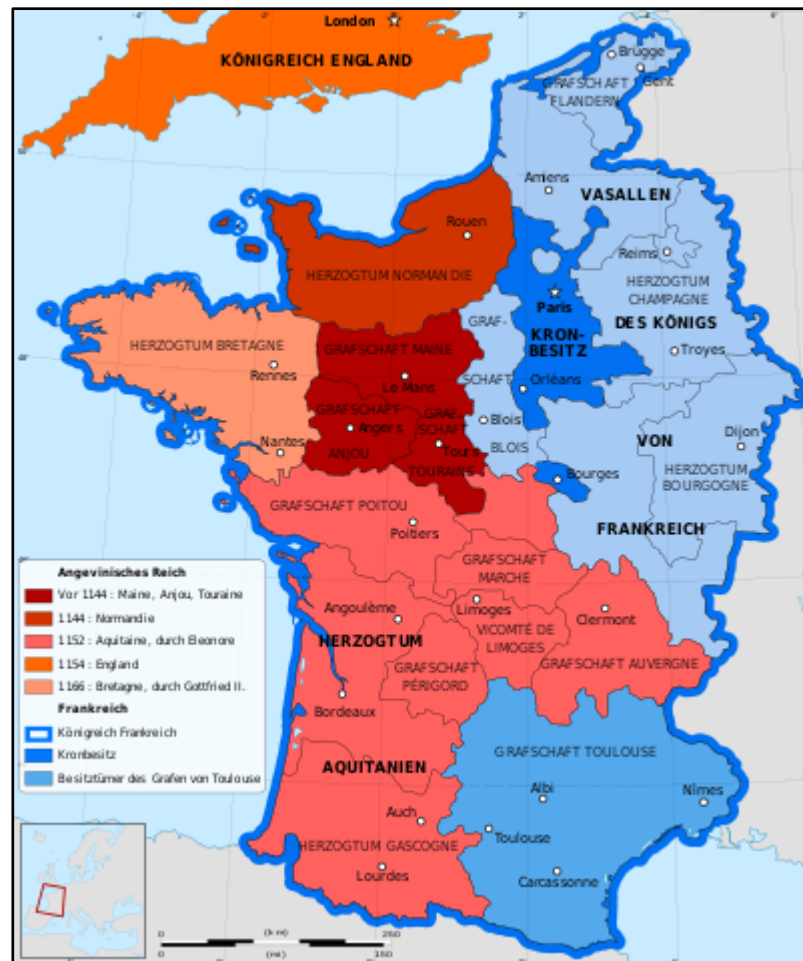


Bild 2: Herzogtum Aquitanien und seine Grenzen (URL 2)

Eleonore gelang das, was Wilhelm nicht schaffte, durch ihre Ehe mit Ludwig VII. wurde sie die Königin von Frankreich, aber diese Ehe hat einen sehr wichtigen Wendepunkt. Eleonore hat ihre Ehe mit dem französischen König wegen Aquitanien aufgelöst. Ludwig wollte Aquitanien nicht als einen Freistaat haben, sondern als einen Teil von Frankreich, eine Region, die ein Teil der Krone ist, aber Eleonore willigte nicht ein. Nach der Auflösung der Ehe mit Ludwig VII. ging Eleonore wieder in die Ehe und wieder mit einem starken Herrscher. Dieses Mal war es Heinrich Plantagenet, der Herzog von Anjou und der Normandie. Heinrich Plantagenet wird später der König von dem sogenannten angevinischen Reich. Dieses Reich bestand aus England und den Regionen Anjou, Normandie und Aquitanien. Die französischen Regionen haben somit einen englischen Herrscher ausgesucht, was einen 300-jährigen Krieg ausgelöst hat. Viele Historiker sagen, dass dieser Krieg wegen Eleonore und Aquitanien geführt wurde. Eleonore war bei weitem die bekannteste Person aus Aquitanien. Ihre Liebe zu ihrer Heimat hatte keine Grenzen und sie tat alles, um Aquitanien eine Zukunft zu bieten (URL 4).

6.2 Aquitanien in dem Werk

Aquitaniens wird, meistens am Ende des Werkes, direkt erwähnt. Es ist aber nicht wichtig, wie oft es erwähnt wird, sondern was es für eine Rolle in der Handlung des Werkes spielt und die Rolle von Aquitanien ist sehr wichtig. Aquitanien ist kein Teil, von dem Königreich Frankreich, aber sein Volk sind Franzosen, oder sogenannte Franken: „*Ez ist ein wälhischez lant, Equitânjâ genant, und lit dem mere unverre*“. Aus dem Zitat sehen wir, dass Aquitanien eine Landschaft im heutigen Frankreich war. Leider können wir geografisch nicht viel von diesem Satz erschließen, außer dass diese Region nah am Meer liegen soll. Nah am Meer zu sein war damals, aber auch heute, eine sehr bedeutende Sache. Das Meer bietet viele Reichtümer, von welchen für den mittelalterlichen Menschen sicherlich die Nahrung am wichtigsten war. Das Fischen war sehr wichtig für die Küstenregion, wie auch Aquitanien eine war. Ein großer Teil der Gesellschaft ernährte sich von dem Fischfang. Der Fischfang und das Fischen spielen eine sehr wichtige Rolle in diesem Werk. Geopolitisch gesehen, können wir leider auch nicht viel aus diesem Teil des Werkes herausziehen, nur dass Frankreich ein Land ist und Aquitanien eine sogenannte Region.³

Im Mittelalter war Eleonore von Aquitanien die Herrscherin von Aquitanien. Wir können nicht die Ähnlichkeiten, zwischen der wahren Geschichte und dem Werk nicht sehen. Eleonore war eine Herrscherin, die Gregorius Mutter sehr ähnelt. Leider wissen wir nicht wann genau Hartmann von Aue gelebt hat, aber nach den Geschichtsbüchern, lebte er in demselben Jahrhundert wie Eleonore von Aquitanien. Vielleicht war Eleonore von Aquitanien die Herzogin von Hartmann von Aue, aber das ist unwahrscheinlich, weil wer die Herzogin mit einer Frau, die mit ihrem Bruder gesündigt hat, verglich, würde im Mittelalter schnell seinen Kopf verlieren und deswegen ist es wahrscheinlicher, dass Hartmann von Aue irgendwie etwas von der Herzogin von Aquitanien gehört hat und sie in seinem Werk als einen Charakter benutzt hat. Eleonore ähnelt Gregorius Mutter, weil sie die einzige bekanntere Herzogin von Aquitanien war, was auch Gregorius Mutter war. Sie war auch selbständig und stark wie Gregorius Mutter. Im Werk sehen wir, dass die Mutter von Gregorius Kriege gegen einen Herzog geführt hat, der in ihrer Nähe sein Herzogtum hatte. Ebenfalls interessant ist, dass Gregorius Mutter diesen Feind mit der Hilfe eines Ritters, der mit einem Schiff von einer Insel gekommen ist, überwindet. Eleonore von Aquitanien führte Krieg gegen ihren Nachbarn und das gegen Ludwig VII, welcher König

³ Hartmann von Aue, 1955, (Gregorius der gute Sünder, Ver.180-190)

von Frankreich war. Ihr Helfer, der mit einem Schiff von einer Insel kam, war Heinrich Plantagenet, der Herzog des angevinischen Reiches. In dem angevinischen Reich war auch England. Dies könnte die Insel aus dem Werk symbolisieren. Vielleicht haben diese historischen Ereignisse nichts mit dem Werk zu tun, aber vielleicht waren sie auch eine Inspiration für Hartmann von Aue. Vielleicht ist das alles ein Zufall, aber wir werden niemals wissen, ob der Charakter aus dem Werk mit der wahren Person Eleonore von Aquitanien verbunden ist.

Die politischen Einordnungen können wir in dem Werk sehen, sie sind leider nicht so detailliert, wie es die Historiker mögen, aber für die Handlung des Werkes genügen sie. Das Werk von Hartmann von Aue ist auch kein historisches oder politisches Buch. Sein Werk umfasst die Probleme der Gesellschaft, von welcher auch Hartmann ein Teil war. Diese Probleme entstanden, weil nicht alle Menschen dieselben Rechte hatten. Wer mehr und wer weniger Rechte hatte, werden wir in diesem Werk sehen. Aus diesem Werk sehen erfahren wir, was für eine politische Einrichtung wir in dem Land Aquitanien, haben. Aquitanien ist ein Herzogtum, das einen Herrscher hat. Diese politische Einrichtung war üblich für das Mittelalter. In dem Werk ist der Herzog der einzige Herrscher und er muss sich niemandem beugen, was nicht so üblich für das Mittelalter war.⁴

Aus diesem Zitat sehen wir, dass es keine Demokratie in dem Land gab, die Kinder von dem Herzog sind die rechtlichen Thronnachfolger von Aquitanien. Das sagt uns auch, dass es auf der rechtlichen Seite die Herrscher und die Anderen gab. Wir können hier auch einen Unterschied zwischen der Lage der Frau und des Mannes in der Gesellschaft sehen. Der Vater fürchtet um seine Tochter und betet seinen Sohn an, sich um sie zu kümmern. Das zeigt uns, dass die Frau, obwohl sie die Tochter von dem Herzog ist, einen Mann bei sich braucht. Das

⁴ „des selben landes herre gewan bî sînem wîbe zwei kint diu an ir libe niht schæner mohten sîn, einen sun und ein toherlîn. der kinde mouter starp, dô si in daz leben vol erwarp. dô diu kint wâren komen ze zehen jâren, dô ergreif den vater ouch der tût. dô er im sîn kunft enbôt sô daz er in geleite, dâ er von siecheite sich des tôdes enrstuonte, dâ tet er sam die wîsen tuont : zehant er besande die besten von dem lande den er getruwen solde und i bevelhen wolde sîne sele und ocuh die kint.“ (Greg. Ver. 180 – 200, S. 6)

bedeutet, dass die Frau im Mittelalter, wie auch in dem Werk von Hartmann von Aue, fast keine Rechte hatte.⁵

Im nächsten Teil des Werkes werden wir sehen, wie es in der geopolitischen Lage mit den Nachbarländern ausgesehen hat. War Aquitanien wirklich ein selbständiges Land, oder nur eine Marionette, die von einem Puppenspieler gespielt wurde?⁶

Wir können sehen, dass nicht nur Aquitanien ein selbständiges Land war, sondern auch andere Länder mussten um ihre Selbständigkeit kämpfen. Der Tod und das Blutvergießen hatten auch dieses Werk inspiriert und man kann sagen, dass sie vielleicht die Gründe für die Entstehung dieses Werkes waren. Die großen gesellschaftlichen Unterschiede zwischen den Schichten, meistens zwischen den Armen und den Reichen, waren so groß, dass der Hunger eine normale Sache in dem Mittelalter war. Die Armen waren die Ungebildeten, die keine Schulbildung hatten und mit ihnen manipulierten die Gebildeten und die Reichen was im Mittelalter dieselbe Sache war. Die Ausbildung und die Schule waren nur für Wenige reserviert, nämlich die die der reichen Schicht der Gesellschaft angehörten (Le Goff 1999: 83 – 84).

⁵ „Als er diu kint weinen sach, ze sînem sun er dô sprach: ‚sun, war umbe weinestu ? jâ, gevelletdir nu mîn lant und michel ere. jâ vûrhte ich harte sere dîner schænen swester. des ist mîn jâmer vester“ (Greg. Ver 230 - 240 S. 7)

⁶ „Nu was ir ein herre gesezzen unverre, des namen ir vil wol gelîch, beidiu edel unde rîch : der leite sînen vlîz dar an daz si niæme ze man. und dô er sîn reht getete mit boteschefte und mit bete als erz versuochen solde und si sîn niene wolde, nu wânde er si gewinnen sô: mit urlîuge und mit drô sô bestuont er si zehant und veruoste ir daz lant. er gewan ir abe die beseten stete und ir vesten unz er si garwe vertreip, daz ir niht beleip niuwan eine ir houbetstat. diu was ouch alsô besat mit tegelîcher huote, ez enwelle got der guote mit sînen gnâden understân, si muoz ouch die verloren hân“ (Greg. Ver. 900 – 920, S. 24)

7. Feudalismus

Feudalismus war ein Gesellschafts- und Wirtschaftssystem, das im Mittelalter ausgeübt wurde. Dieses System bestand aus Vasallen und Untertanen. Die Vasallen waren die Herrscher, die besondere Rechte hatten. Diese Vasallen werden auch Adel genannt und aus ihren Rängen waren auch die Herrscher und Könige von Europa (Le Goff 1999: 84). Diese adeligen Schichten der Gesellschaft können wir auch in dem Werk sehen.

In diesem Werk sehen wir, dass wir auch in dem Werk von Hartmann von Aue dieselbe Hierarchie wie in der wahren Geschichte haben. Diese Adeligen waren ein unersetzlicher Bestandteil der mittelalterlichen Kultur. Wir können auch sagen, dass der Adel der Träger der Kultur in dem Mittelalter war. Die Kultur war eng an das Wissen gebunden und wir wissen, dass fast alles Wissen unter der Kontrolle der Kirche stand. Natürlich hat die Kirche ihr Wissen auch mit anderen geteilt, aber nicht mit allen, sondern nur mit denen, von denen die Kirche einen Nutzen hatte. Diese Menschen waren natürlich die Adeligen die über ihre Länder, Regionen herrschten. Die Adeligen tauschten ihren Einfluss und ihre Macht für das Wissen ein. Sie wussten leider nicht, dass sie damit eine Machtübergabe an die Kirche gemacht hatten.⁷

Frankreich war die Geburtsstätte des Feudalismus und vielleicht nahm Hartmann von Aue deswegen Frankreich für den Ort der Handlung in seinem Werk. Es war fast unmöglich adelig zu werden, wenn man es nicht war. Gregorius Mutter war die Herrscherin von Aquitanien und damit war Gregorius auch ein Teil des Adels. Wir können sehen, dass der Großvater von Gregorius ein Herzog war. Der Herzog von Aquitanien war sein Vater und seine Mutter die Herzogin. Das adelige Blut wurde von Eltern an die Kinder vererbt und damit auch ihr Ansehen und ihre Macht.⁸

Die Eltern von Gregorius waren von Geburt an ein Teil des Adels. Sie mussten um ihren Platz in der Gesellschaft nicht kämpfen. Diese Erbschaft der Macht war leider nicht immer

⁷ „Dô die herren überz lant ze hove werden besant, dô si vür kâmen und ir herren vernâmen, sîner betewart gevolget sâ.“ (Greg. Ver. 625 - 630, S. 17)

⁸ „des selben landes herre gewan bî sînem wîbe zwei kint diu an ir lîbe niht schæner mohten sîn, einen sun und ein toherlîn.“ (Greg. Ver. 180, S. 6)

die beste Option, weil niemand als ein guter Herrscher oder eine gute Herrscherin geboren wird.
⁹ Diese Erbschaft führte zu einigen der schlimmsten Diktaturen in der menschlichen Geschichte. Diese Tyrannen bekamen die Macht in ihre Hände und sie mussten nichts für sie tun. Die Menschen im Mittelalter glaubten, dass man wie das Aussehen, die Qualitäten der Eltern und Verwandten, erbt (Le Goff 1999: 84). Bei der Auswahl der Herrscher können wir auch das Unwissen der Gesellschaft sehen. Wegen des Unwissens konnte man die Mengen leicht manipulieren und das taten die Adligen.

⁹ Als er diu kint weinen sach, ze sînem sun er dô sprach: „sun, war umbe weinestu ? jâ, gevelletdir nu mîn lant und michel ere. jâ vürhte ich harte sere dîner schâenen swester. des ist mîn jâmer vester“ (Greg. Ver. 230 - 240 S. 7)

8. Die Kirche

Die einzigen Kundigen dieser Zeit waren die Mönche und das Wissen formierte sich in den Klöstern und die Kirche hatte die Allmacht über die Wissenschaft. Unter der Herrschaft der Kirche hatten nur die Adligen Zugang zum Wissen und Wissenschaft. Das Wissen musste die Kirche kontrollieren, weil das Wissen bedeutete auch Freiheit und wie der Ablauf der Geschichte zeigen wird, ist das Wissen die stärkste Waffe gegen die Diktatur. Die Faulheit der reichen adeligen Schichten zeigt, wie sehr das Wissen die Armen kompromittiert hat. Die Kirche war nicht nur ein Ort des Gottesdienstes und des Wissens, die Kirche war auch ein Ort an dem sich die Gemeinde versammelte. Die Kirche war ein Versammlungsort, wo sich alle Schichten der Gesellschaft trafen. Am Anfang diente die Kirche der Gesellschaft und später hat sich das geändert und das sehen wir aus der Geschichte. Die Gesellschaft diente der Kirche am Ende und nicht wie am Anfang. Die Kirche war am Anfang ein Ort, wo man tanzte, wo man Kaufverträge schloss und wo man neue Leute kennenlernte. Die Kirche war, was heute ein Café ist und die Menschen schätzten die Rolle der Kirche, die sie in der Gesellschaft gespielt hat. Aber je mehr Menschen kamen, desto stärker wuchs die Macht und der Einfluss der Kirche. Natürlich gab es in der Kirche Menschen die das zu ihren Gunsten ausgenutzt hatten. Diese Menschen nahmen leider die Übermacht über die Kirche und von diesem Moment an war die Kirche kein gesellschaftlicher Versammlungsort mehr, sie war jetzt ein Imperium, das stärkste Land in Europa. (Ackermann 1993: 530 – 533).

Im Mittelalter war die Kirche eine Macht wie keine andere. Ihre Macht war so groß, dass sie über alles in Europa herrschte. Die Könige und die Herrscher beugten sich in den Namen der Kirche. Die Kirche war jetzt ein Gerichtsort und damit auch das Gesetz. Das Gesetz formierte die Kirche und sie formulierte es, wie es ihr passte und das zeigt uns auch, was für eine Macht die Kirche im Mittelalter besaß. Fast in allen Fällen, bei denen es ein Gerichtsverfahren gab, war der Richter aus den Rängen der Kirche. Die Richter waren meistens die Herrscher oder die Könige, aber sie waren alle der Kirche untergeordnet. Die Richter waren in manchen Fällen die Kardinäle und der Papst selbst. Dieses Recht nahm sich die Kirche mit der Ausrede, dass sie die Hand Gottes sei und, dass sie immer richtig liegt. Das was die Kirche machte, war der Willen Gottes (Ackermann 1993: 531 – 537).

In dem Werk sehen wir, dass der Abt (Mönch) das gesagt hat. Natürlich fragt er die Fischer um Rat, aber am Ende hat er entschieden, was aus dem Kind wird. Aus diesem Zitat sehen wir wie sehr die Kirche geschätzt war. Niemand stellte die Entscheidung von dem Abt in Frage, weil alle wissen, dass die Kirche die Macht über das Wissen hat und, dass es logisch ist, dass es die Gelehrten besser wissen als die Ungebildeten. Wegen des Wissens hatte die Kirche alles in ihren Händen. Mit dem Wissen kamen auch die Untertanen, die wegen des Wissens gekommen sind. Mit diesem Wachstum der Untertanen, wuchs auch die Kontrolle der Kirche über die Gesellschaft.¹⁰

Noch ein Beweis wie stark der Einfluss der Kirche war, können wir sehr deutlich bei dem Papst sehen. Der Papst ist das Kirchenoberhaupt und von ihm kommen, wenn man so sagen kann, alle Befehle. Der Papst sollte nach der Kirche, die Person sein, die Gott am nächsten ist. Der Papst ist das Beste, was die Kirche anbieten kann, er muss das Beste sein und immer nach Besserem streben. Aus dem Werk sehen wir das der Papst fast eine Gottheit war. Die Menschen verlieren alle Sinne, wenn der Papst kommt. Das zeigt uns was für eine wichtige Person der Papst im Mittelalter, aber auch in dem Werk von Hartmann von Aue, war. Die Leute gingen barfuß und ohne Kleidung, um ihren Papst zu empfangen, da können wir sehen, was für einen enormen Gesellschaftsstatus der Papst hatte. Ihn zu sehen war genug, um Qualen zu erleiden.¹¹

¹⁰ „Die brouder wâren ungelîch, der eine was arm, der ander rîch. der arme bî dem klôster saz, der rîche wol hin dan baz wol über einer mîle zil. der arme hete kinde vil: der rîche nie dehein kint gewan, niuwan ein tohter, diu hete man. nu wart der abbet enein vil guoter vuoge mit den zwein, das sich der ermere man næme daz kint an und ez dâ nâhen bî im zûge und den liuten alsus lûge, swer in ze deheiner stude vrâgen begunde wâ er daz kint hete genomen, daz ez im wære komen von sînes brouder tohter (deheinen list enmohter erdenken sô gevûegen) unde daz siz trûgen, sô si wol enbizzen sît unz nâch der messezt, und man den abbet bæte daz er sô wol tæte undz kint selbe toufte und dâ mite koufte got und ir dienesthaften mout. der rât was gevûege und guot.“ (Greg. Ver. 1065 - 1090 S. 29)

¹¹ „Von einen gnâden ich iu sage. vor der kunft drîer tage dô wart zr Rôme ein michel schal : sich begunden über al die glocken selbe liuten und kunten den liuten daz ir rihtære schiere künftic wære. dâ kôs wîp unde man sîne heilikeit wol an. si vuoren gegen ime sâ engegen Equitânjâ die drîe tageweide. si hâten über heide einen gotfîchen ruom: si trougen ir heiltuom, wûllîn unde bervuoz. er hôrte willicfîchen gruoz an sînem antvange mit lob und mit sange.“ (Greg. Ver. 3755 - 3770 S. 97)

Das Problem bei der Kirche mit dem Papst war, dass nicht immer die beste Person der Papst war. Aus der Geschichte können wir sehen das einige Päpste Tyrannen waren und nicht Gottesdiener. Bei Gregorius wissen wir leider nicht was für ein Papst er war, aber wir wissen über sein Leben Bescheid und sein Leben war nicht ein Leben, das ein Papst haben sollte. Gregorius war ein Kind aus eine inzestuösen Ehe, aber das ist nicht seine Sünde, sondern die Sünde seiner Eltern, aber Gregorius Sünde ist das Rittertum, das Kriegführen und das Töten. Ja wir können sagen, er hatte keine andere Wahl, aber ein Papst sollte eine Person sein, die vergibt und die Menschen hilft und nicht eine Person, die mit Krieg und Töten Probleme löst. Aus diesem Exemplar können wir leider sehen, dass nicht immer die geeignetsten Personen für den Papst gewählt wurden. Leider wollten viele Menschen diese Position haben, nicht wegen des Christentums oder der Gottesliebe, sondern nur wegen der Macht. Diese Macht vergiftete den gesunden Verstand und führte meistens zu Untaten.

9. Die Kreuzzüge

Wir wissen schon, dass Hartmann von Aue an einem Kreuzzug teilgenommen hat. Wir wissen nicht genau an welchen aber die Historiker meinen, dass es der dritte Kreuzzug sein könnte. Ersteinmal was sind die Kreuzzüge überhaupt? Die Kreuzzüge sind ein Krieg gegen die Ungläubigen, ein Krieg, der für die Befreiung des heiligen Landes geführt worden ist. Für das Christentum gab es nur ein Recht, eine Religion und ein Gesetz und deswegen führte man den Krieg gegen die Muslime. Der erste Kreuzzug beginnt, den Historikern zufolge 1096 und dauert bis 1099. Das ist das erste Mal, dass die europäischen vereinigten Armeen gegen die Ungläubigen in den Krieg ziehen. Hier können wir auch sehen, was wir schon vorher erwähnt haben, was für eine Macht der Papst besaß. Der Papst hatte die Macht fast alle europäischen Königreiche und Länder in den Krieg zu führen. Leider können wir auch die andere These bestätigen, und zwar die, dass der Papst meistens seine Macht nicht für das Wohlhaben der christlichen Gesellschaft nutzte, sondern nur für seine eigenen Interessen (Marschhauser 2015: 41 – 42).

Wenn wir wissen, dass Hartmann von Aue im dritten Kreuzzug (Bild 3) war, können wir erschließen, dass er in seinem Werk auch die Erfahrungen aus diesem Kreuzzug benutzt hat. Deswegen müssen wir uns etwas mehr mit dem dritten Kreuzzug beschäftigen, weil in dem Werk nur ein Kreuzzug erwähnt wird und das sollte, nach Hartmann von Aue, der dritte sein.

Der Kreuzzug begann 1189 unter Führung von Friedrich Barbarossa, dem Kaiser des römisch-deutschen Reiches, der vor dem Erreichen des Heiligen Landes ums Leben kam, Philipp II. von Frankreich und Richard Löwenherz von England. Diese drei Herrscher waren das Stärkste, was Europa zu bieten hatte. An der Karte (Bild 3) können wir deutlich ihren Weg zum heiligen Land sehen. Der dritte Kreuzzug war gut organisiert, gut geplant und gut finanziert und die besten und stärksten Könige haben ihn geführt. Bei diesem Kreuzzug spielte auch die Kriegsmarine von Italien (Genua und Pisa) eine sehr wichtige Rolle. Einige Historiker sagen, dass der dritte Kreuzzug, der am besten ausgeführte Kreuzzug überhaupt war. Leider, obwohl der Kreuzzug gut organisier war, gab es zu viele Opfer und zu viel Blutvergießen auf beiden Seiten. Die Kreuzritter haben in diesem Kreuzzug die Stadt Accra erobert, aber ihnen gelang es nicht Jerusalem zu erobern. Die Kreuzritter haben wieder das Jerusalem Königreich aufgebaut, aber jetzt war die Hauptstadt nicht mehr Jerusalem, sondern die neu eroberte Stadt Accra. Der dritte Kreuzzug endete mit einem Friedensvertrag zwischen Richard Löwenherz und Saladin im Jahr 1192. Der Frieden dauerte leider nur drei Jahre und es gab wieder Krieg in dieser Region. (Marschhauser 2015: 43)



Bild 3: Der Dritte Kreuzzug (URL 5)

Die Kreuzzüge werden in dem Werk nicht direkt in den Kontext mit Gregorius gebracht, aber sie spielen eine sehr wichtige Rolle für den Ablauf des Werkes. Sie werden nur erwähnt, aber sie zeigen uns was sie für ein wichtiges Ereignis für diese Zeit waren. Aus dem Werk können wir sehen, dass Gregorius Vater in das heilige Land ging, um dort Krieg gegen die Ungläubigen zu führen. Der weise Adelige berät Gregorius Vater, er soll in den Krieg ins heilige Land ziehen und dort seine Sünden büßen. Der Heilige Gral ist in diesem Werk das Pseudonym für den Kreuzzug. Der Kreuzzug bedeutet eine Buße für alle die gesündigt haben, wiederum sehen wir hier die Macht der Kirche. Um Vergebung zu finden, waren die Menschen aus dem Mittelalter bereit alles für die Kirche und für die Befreiung zu tun. Leider wurde diese Befreiung mit mehr Sünden bezahlt, oder mit dem eigenen Leben, wie wir sehen werden. Nach der Bibel vergibt Gott denen, die zweifellos an ihn glauben, alle ihre Sünden büßen, aber das bedeutet nicht, dass man diese Vergebung mit dem Krieg für den Papst erkaufen kann¹²

Das Unwissen der Gesellschaft spielt eine sehr wichtige Rolle, weil alles was die Menschen über den Gott und das Christentum wussten, war was sie von den Mönchen und der Kirche überliefert bekamen. Die Gottesdienste dienten mehr der Propaganda als der Gottesprägung, weil die Kirche leider keinen Nutzen in dieser Zeit für Menschen hatte, die keinen Krieg führen wollten, oder die der Kirche kein Geld anbieten konnten. Gregorius Vater hatte keine Wahl und das Beste, was er für seine Schwester tun konnte, war in den Krieg zu ziehen, um ihr ein normales Leben zu schenken. Er opferte sein Wohlergehen für seine geliebte Schwester und damit hat er das Versprechen, das er seinem sterbenden Vater gegeben hat, ausgefüllt. Gregorius war ein inzestuöses Kind von zwei adeligen Eltern, Herrschern. Die adeligen Schichten waren Faul und der Vater von Gregorius war bewusst wie schwer die Sünde von ihm und seiner Schwester war. In dem Werk geht Gregorius Vater in den Krieg, weil er die Vergebung für seine Sünden suchte und da haben wir auch ein Paradoxon. Wie kann man Vergebung bekommen, wenn man das Leben anderer nimmt?

¹² „Der wîse sprach: 'sô râte ich daz : die iuwers landes walten, die jungen zuo den alten, sult ir ze hove gebieten und die iuwerm vater rieten. ir sult iuch wider si enbarn daz ir zehant wellet varn durch got zem heiligen grabe. mit bete gewinet uns abe daz wir der vrouwen hulde swern (des beginnet sich dâ nieman wern), daz si des landes müeze phlegen unz ir belîbet under wegen. dâ büezet iuwer sünde als iuch des got geschûnde. der lîp hât wider in getân: den lât im ouch ze buoze stân.“ (Greg. Ver. 570 - 580 S. 16)

Der Vater von Gregorius verlor sein Leben in dem Krieg. Wir wissen leider nicht, ob er Vergebung gefunden und seine Seele gerettet hat. In dem Werk wird der Tod von Gregorius Vater nicht präzise beschrieben. Wir wissen nur, dass er wegen eines Herzleidens gestorben ist und er starb auf dem Weg in das heilige Land und nicht im heiligen Land und deswegen wissen wir nicht, ob seine Opfer umsonst waren.¹³

Wir können aus dem Tod des Vaters in dem heiligen Land erschließen, dass der Krieg eine Selbstmordaktion war. Wir können auch nicht mit Sicherheit sagen, ob der Tod bei der Reise ins heilige Land als ein Tod im Gefecht für das Christentum zählt. Wenn es nach der mittelalterlichen Kirche nicht zählt, dann war sein Opfer umsonst. Das menschliche Leben war nicht geschätzt und der Tod war eine normale Sache. Um der Kirche sich zu beweisen, zog Gregorius Vater in den Krieg und starb, bevor seine Schlacht überhaupt begonnen hat. Ist das jetzt ein Zeichen Gottes, das für solch eine Sünde es kein vergeben gibt oder war Gregorius Vater nur zu schwach um seine Befreiung zu erkämpfen? Leider können wir das nicht aus dem Werk erschließen, weil nach diesem Zitat, der Tod des Vaters nicht mehr erwähnt wurde. Vielleicht war es ein Schandfleck für den Familiennamen und niemand wollte diese Schande wieder erwähnen.¹⁴

Die Kirche schickte Menschen in den sicheren Tod, um einen Krieg zu führen, den sie nicht gewinnen konnte. In den Kreuzzügen war der Krieg der Gottesdienst und die Priester waren die Krieger und die Ritter. Die Sünde war nicht mehr das Töten, das Sünden war jetzt die Ungläubige nicht zu töten. Was nach der Bibel das Vergeben war, war nach der mittelalterlichen Kirche, das Töten. Wenn wir die Geschichte der Kreuzzüge sehen, dann können wir sehen, dass die Meisten von diesen Kriegern nur mehr Sünden verübelt haben als

¹³ „Der beswærde wâren driu diu vrouwe einiu garwe an ir herzen truoc, der iegelicher wære genuoc vil maniges wîbes herzen. si truoc den einen smerzen von dem meine daz si begin mit ir bruoder den si lie. der siechtoum der ander was, daz si des kindes genas. daz dritte was diu vorhte die ir der jâmer worhte nâch ir lieben kinde daz si dem wilden winde hete bevolhen uf den se und enweste niht, wiez im erge wederz genæse oder læge tot.“ (Greg. Ver. 810 - 830 S. 21-22)

¹⁴ „Dô si von ir bruoder schiet, als in der wîse beiden riet, nu begunde er siechen zehant (des twanc in der minne bant) und muose belîben sîner vart der er durch got enein wart. sîn jâmer wart sô vester nâch sîner lieben swester daz er ze deheiner stunde sich getræsten kunde. alsus dorrete im der lîp. swie si doch jehen daz diu wîp serer minnen dan die man, des enist niht, daz schein dar an: wande sîn herzeleit daz im was vûr gespreit, daz was dâ wider kleine, niuwan diu minne eine diu im ein zil des tôdes was : der hete si vieriu und genas. sus ergreif in diu senede nôt und lac vor herzeriuwe tût. “ (Greg.Ver. 830 - 850 S. 22 - 23)

sie gutes gemacht haben, aber die Kirche hat ihm die Vergebung versprochen und ihre Untaten werden vergeben, wenn sie es in den Namen Gottes tun. Es gab auch Unterschiede zwischen den Rittern in den Rängen der Kirche. Natürlich waren die Könige und die Adligen am besten für den Krieg ausgerüstet. Ihre Soldaten waren auch ausgerüstet, aber sie waren nicht so gut ausgerüstet wie die Könige. Die Armee war nicht nur aus den Königen und ihren Soldaten gebaut, der meiste Teil der Armee waren nicht gelernte Soldaten, sondern die normalen Menschen. Die normalen Menschen waren meistens Bauern, Schmieden, Tischler ... diese Menschen hatten leider keine Ausrüstung, weil sie sich keine leisten konnten. Diese Menschen bekamen ihre Ausrüstung von den Königen und Adligen die ihre rechtmäßigen Herrscher waren. Die Kirche finanzierte einen Teil der Kosten, aber das meiste mussten die Könige und Adelige bezahlen und deswegen war die Ausrüstung der armen Menschen sehr gering und wenn die Menschen schlecht ausgerüstet waren, führt das nur zu mehr Opfern und mehr Tod.

10. Das Rittertum

Das Rittertum war, historisch gesehen, eine sehr wichtige Epoche der menschlichen Geschichte. Die Ritter waren ein unausbleiblicher Bestandteil des Mittelalters. Die mittelalterliche Geschichte war auf den Kriegen und den Feldzügen von Rittern aufgebaut. Die Geschichten und die Legenden über die Ritter waren unsterblich und sie sind es auch heute. Die Legenden und die Geschichten inspirierten die Schriftsteller in dem Mittelalter, aber sie waren auch die Themen von nachherigen Schriftstellern. Das zeigt, wie stark der Einfluss des Rittertums war. Die Ritter inspirierten nicht nur die Schriftsteller, sie waren auch die Helden der Gesellschaft und jedes Kind wollte ein Ritter sein. Den Rittern, die wir heute kennen, waren die Vorbilder die *Equites*, die ein Teil der Armee des römischen Reiches waren. Die *Equites* waren schwer bewaffnete Krieger auf dem Pferd. Diese Krieger hatten einen reichen Hintergrund, weil ihre Ausbildung und ihre Ausrüstung sehr kostspielig waren. Sie waren die besten Soldaten nach den *Praetoriani*, den Leibwächter des Kaisers (Dixon 2009: 8). Daraus können wir sehen, dass die schwer bewaffnete Kavallerie im Mittelalter, als die Ritter bezeichnet wurden. Später im Mittelalter gibt es einen sehr deutlichen Unterschied zwischen der Kavallerie und den Rittern. Die Kavallerie mussten nicht die besten Soldaten sein und sie mussten nicht reich sein. Fast jede Armee im Mittelalter hatte eine Kavallerie, aber nur wenige hatten die Krieger die wir als Ritter bezeichnen. Wo liegt jetzt der Unterschied? Die Ritter, die wir aus dem Mittelalter kennen, sie kamen erst in den Kreuzzügen als ein Teil der Armee in

Einsatz. Wen ein Krieger ein Ritter sein wollte, musste er von den Fürsten oder den König anerkannt sein. Ein Ritterschlag war eine erhebende Zeremonie, die aus den Krieger einen Ritter machte. Der Ritter musste gut mit Waffen umgehen, insbesondere mit dem Schwert, er musste ein überragender Reiter sein und ein sehr guter Athlet. Wenige wissen es, aber der Ritter sollte auch singen können und Gedichte schreiben. Jeder Ritter sollte drei Tugendtätigkeiten besitzen und die waren: 1. *Triuwe* (Loyalität) 2. *Zuht* (Disziplin) und 3. *Minne* (Liebe). Diese drei Tugenden waren unersetzlich für jeden Ritter, weil er kein gewöhnlicher Soldat war, er war die Elite, er war ein Vorbild für die Gesellschaft (Pederin 2001: 82).

Die Ritter waren eng an die Religion gebunden und das könne wir bei den Kreuzzügen sehen. Wir können sogar sagen, dass die Ritter von der Kirche indirekt geschaffen worden sind, weil ohne die Kreuzzüge gäbe es wahrscheinlich auch keine Ritter. Weil die Ritter so eng an die Kirche gebunden waren, hatten sie fast alle Schreiben und Lesen gelernt. Sie waren die glücklichen und seltenen Menschen, die im Mittelalter gebildet waren und das können sie der Kirche verdanken. Die Ritter wüsten nicht nur wie man Schreiben und wie man Liest, sie waren auch belesen. Sie müssten die literarischen Werke aus der Antike lesen. Diese Werke haben die Benediktiner aufgehoben und sie vervielfältigt. Die Ritter waren so eng an die Kirche gebunden, dass sie fast ein Orden der Kirch waren. In den Kreuzzügen waren die Ritter die Träger der Religion, für die Kirche waren sie ein geistlicher Ritterorden. Sie waren die Krieger Gottes und alles was sie taten, war in Namen Gottes und der Kirche. Von diesen geistlichen Ritterorden waren die bekanntesten die Tempelritter oder *auch Die Arme Ritterschaft Christi und des salomonischen Tempels zu Jerusalem* genannt. Diese Ritter waren am Anfang die Gottesdiener und sie waren die Hand des Christentums. Ihre Aufgabe war die Pilger im heiligen Land zu schützen und natürlich, dass heilige Land von den Ungläubigen zu säubern. Später als der Ritterorden zu Stark geworden ist, führte die Kirche Krieg gegen ihre eigenen Kinder. Sie löste die Tempelritter wegen ihrer Macht und ihres Einflusses, auf. Die Tempelritter würden von den Trägern des Christentums zum Deserteuren (URL 6). Der einst Alliiertes wurde jetzt zum Feind und das Zeigt das die Kirche keine Rücksicht nahm, die Kirche tat, was sie wollten und wann sie es wollte und die Anführer dieser Befehle waren die Ritter.

Jedes Kind aus dem Mittelalter, wollte ein Held sein, jedes Kind wollte den Unterschied machen und deswegen wollte jedes Kind ein Ritter sein. Die Ritter waren die Helden des Mittelalters, unerschrockene Krieger die sich von nichts und niemanden fürchteten. Zumindest

waren sie so in den Büchern und Liedern beschrieben. Solch einen Traum hatte auch Gregorius, der auch ein Ritter sein wollte, aber er wüsste nicht, was das Rittersein mit sich bringt.¹⁵

Es war nicht alles vorzüglich bei den Rittern und das wusste Gregorius nicht, weil sein ganzes Wissen über das Rittertum nur aus Büchern und Märchen stand. Aus dem Werk sehen wir das Gregorius keine Ahnung von wahrer Ritterschaft hat. Er glaubt, dass die Ritterschaft dasselbe ist wie die Schule. Er glaubt, dass er alles lernen wird aber der Abt versucht ihm davon abzuwenden, weil er wahre Geschichten über die Ritter weiß. Gregorius, wie auch jedes Kind aus seiner Zeit, wüsste nichts vom wahren Leben.¹⁶ Alles was er wusste, war die gute Seite des Rittertums, weil niemand in den Büchern und Märchen die schlechte Seite erwähnte. Weil sie niemand erwähnte, erschließt Gregorius, wie auch alle anderen Kinder, dass er keine schlechte Seite gibt. Gregorius Vorstellung von den Rittern war mehr eine Fantasie als die Wahrheit.¹⁷

¹⁵ „weizgot nu was ie mîn muot, hæte ich geburt und daz guot, ich würde gerne ritter. daz süeze honec ist bitter einem ieglichen man der rz niezen niene kan. ir habet daz süeziste leben daz got der werlde hât gegeben : swer imz ze rehte hât erkorn, der ist sælic geborn. ich belibe hie lfhte stæte, ob ich den willen hæte des ich leider niht enhân. ze ritterscheft stât mîn wân.“ (Greg. Ver. 1500 - 1515 S. 39 - 40)

¹⁶ „Gregôrjus antwurte im dô : ´ritterschaft daz ist ein leben, der im die mâze kan gegeben sô enmac nieman baz genesen. er mac gotes ritter gerner wesen danne ein betrogen klôsterman.´´sun nu vürhte ich dîn dar an: du enkanst e ritterscheft niht. Sô man dich danne gesiht unbehendeclichen rîten, sô muostu zallen zîten dulden ander ritter spot. noch erwint, vil lieber sun, durch got.´´herre, ich bin ein junger man und lerne des ich niht enkan. swar ich die sinne wenden wil, des gelerne ich schiere vil.´´sun, mir saget vil maniges munt dem zu ritterschaft ist kunt : swer ze schuole belibe unz er dâ vertribe ungeriten zwelf jâr, der müeze iemer vür wâr gebâren nâch den phaffen. du bist vil wol geschaffen zeinem gotes kinde und ze kôrgesinde : diu kutte gestuont nie manne baz.´´Herre, nu versuochet ouch daz und gebet mir ritterlicher wât: deswâr ob si mir missestât, sô gan ich ir wol ein andern man und lege die kutten wider an.“ (Greg. Ver. 1530 – 1550 S. 40 - 41)

¹⁷ „jedoch sô man mich buoche twanc,sô turnierte mîn gedanc. sô man mich buoche wente, wie sich mîn herze sente und mîn gedanc spielte gegen einem schilte! ouch was mir ie vil ger vür den griffel zuo dem sper, vür die veder zem swerte: daz ist des ich ie gerte. mînen gedanken wart nie baz dan sô ich zorse gesaz und den schilt ze halse genam und daz sper zu hant alsam und daz ndern arm gesluoc und mich daz ors von sprunge truoc. sô liez ich schenkel vliegen: die kunde ich sô gebiegen daz ich daz ors mit sporen sluoc weder zen lanken noch in den buoc, dâ der surzengel ist geleit. neben der mane vlugen diu bein: ob des sateles ich schein als ich wære gemâlet dar, ders möhte hân genomen war. mit guoter gehabe ich reit ânes lîbes arbeit: ich gap im senften gelimph als ez wære mîn schimph, und sô ich mich mit sporen vleiz uf einen langen puneiz, sô kunde ich wol gewenden daz ors ze beiden henden. gejustierte ich ie wider keinen man, dâ gebâlte ich nie an, mîn merken würde wol bewant zen vier nageln gegen der hant. nu helfet, lieber herre, mir daz diu ritterfliche gir mit werken müeze volgân.“ (Greg. Ver. 1585 - 1625 S. 41 -42)

Leider war das Leben des Ritters nicht so grandios wie es sich Gregorius vorgestellt hat. Der Ritter war ein Krieger und als ein Krieger müsste er für die Ehre, um das Wohlhabend oder nur für das Geld kämpfen. Oft hatten diese Kriege nichts mit der Ehre und dem Mut zu tun. Die Ritter waren ein Teil der Armee, wie auch alle anderen Soldaten. Wir können sie auch als die Elitesoldaten des Mittelalters bezeichnen und wie auch andere Soldaten, hatten die Ritter auch Abgeordnete die ihm Befehle erteilten. Diese Befehle waren nicht immer im Geist des Christentums oder der Bibel. Diese Befehle waren auch das Töten von Unschuldigen, Ungläubigen und Schutzlosen. Ein Soldat fragt nicht, er macht, was ihm befohlen wird und so taten es auch die Ritter. Ihre Lebensart war voll von Sünden und nicht mir Ehre und Mut aber Gregorius wüste das nicht, obwohl er gewarnt würde.¹⁸

Gregorius hat den Rat von dem Abt nicht befolgt und am Ende würde er Ritter. Ohne das Geld, dass der Abt für ihn gespart hat, würde Gregorius sicherlich kein Ritter aber das Geld hat ihm alle Türe geöffnet. Wie auch alle Ritter, zog Gregorius in den Krieg um sein Mut und seine Stärke zu zeigen. Ihn seinen Kriegszügen tat Gregorius, was alle Ritter vor ihm taten; erobern und töten. Davon hat ihn der Abt auch gewarnt, aber Gregorius wollte nicht auf ihn Hören. Die Ritter die wir aus der Literatur und aus Gregorius Fantasie kennen, waren überhaupt nicht in der menschlichen Geschichte präsent. Diese Helden entstanden meistens durch die Verschönerung der Kriegstaten von eigenen Soldaten die sich auch Ritter nannten. Das Volk braucht immer Helden, die als Vorbilder bei den Menschen fungieren. Wir können auch die andere Seite der Medaille in dem Werk sehen. Alles was glitzert ist nicht Gold und das sehen wir bei Gregorius, der ein Ritter geworden war, obwohl er kein Krieger war und nichts über die Ehre wüsste. Für eine Seite in dem Krieg waren die Ritter Helden die für das bessere Leben kämpfen, aber für die andere Seite, die gegen die Ritter kämpfte, waren die Ritter Antihelden wie auch alle feindliche Soldaten.

¹⁸ „gestâstu bî der ritterschaft, sich, sô meret sich dui kraft dîner tegelîchen missetât und erwirt dîn niemer râ: dâ von sô lâ dîn irrikeit die du an hâst geleit unde diene got hie“ (Greg. Ver. 1790 S. 47)

11. Rom

Rom, eine Stadt die mehr als eine Stadt ist. Rom ist Zivilisation, Rom ist Leben u Tod, Rom war und ist auch heute die Hauptstadt des Glaubens, die Hauptstadt des Gottes. Historisch gesehen, ohne Rom und das Römische Reich wäre unsere Zivilisation um einige Sachen ärmer. Es gibt mehrere Interpretationen, wann Rom gegründet worden ist, aber die meisten Historiker glauben, dass es im Jahr 753 vor Christus gegründet worden ist. Am Anfang war Rom nur ein großes Dorf, dass auf sieben Hügel entstanden ist (URL 7). Rom evaluieren von einem Dorf in die „ewige Stadt“. Das römische Reich herrschte fast 1000 Jahre und niemanden außer Rom gelang das. Als eine Geburtsstätte der Zivilisation Rom ist ein unausbleiblicher Teil der menschlichen Kultur. Am Anfang war die antichristliche Politik in Rom sehr aktuell, aber das änderte sich mit dem Kaiser Konstantin I. Er hat 325 das Christentum als eine Staatsreligion durchgesetzt und davon aus steigt das Christentum im Rom (URL 8). Die katholische Kirche benutzt davon an bis heute, Rom als ein Zentrum der Macht. Das Oberhaupt der Kirche, der Papst, regiert aus Rom. Der Papst hatte im Mittelalter unbegreifliche Macht und es ist logisch das um diese Position, die so viel Macht hatte, viele Menschen kämpften.

Die Macht des Papstes war sehr groß und jeder wollte diese Macht für sich haben und das sehen wir aus dem Werk. Wir sehen einen sehr deutlichen Konflikt zwischen den Sakralen und Profanem. Alle wollen der Papst sein, aber nicht wegen des Glaubens, sondern wegen der Macht. Der Glaube ohne die Macht ist für die Menschen nichts wert. Noch einen Konflikt des Sakralen und Profanen haben wir in dem Werk und da ist direkt mit Gregorius verbunden. Gregorius hat die Bitte von dem Abt abgelehnt, ein Klostermann zu sein, und begab sich in die Welt der Ritterschaft, aber wenn seine Sünden ihn überwältigt haben, hat er es nicht wie ein Ritter ertragen, er hat wieder Gott gesucht (Guenon 2005: 61 – 76). Am Ende nimmt Gregorius die Kutte, die er früher abgelehnt, für ein Ritterkleid, hat. Wieso hat er die Kutte nicht am Anfang angenommen, wenn er sie wollte, wenn es sein Schicksal war? Hier sehen wir die deutlich die Ironie von Hartmann von Aue. Es ist ironisch, das Gregorius die Kutte ohne die Macht nicht wollte, aber wenn er die Kutte mit der ultimativen Macht bekommen hat, hat er sie

mit offenen Händen angenommen. Gregorius nahm die Kutte des Papstes an, weil diese Kutte, größere Macht hat als jedes Ritterkleid.¹⁹

12. Anthropologischen Elemente im Werk

Die Anthropologie ist eine Wissenschaft, die auch Wissenschaft über den Menschen genannt wird. Diese Wissenschaft hat die Aufgabe die menschliche Kultur und Gesellschaft zu untersuchen. Der Unterschied zwischen der Geschichte und der Anthropologie ist; die Geschichte beschäftigt sich mit historischen Ereignissen und beschreibt und interpretiert die Ursachen und die Anlässe dieser Ereignisse; die Anthropologie beschäftigt sich auch mit historischen Ereignissen aber nicht in der gleichen Weise wie die Geschichte, die Anthropologie beschäftigt sich mit den Auswirkungen und Einflüssen von diesen Ereignissen auf die menschliche Kultur. Die Anthropologie untersucht, wie die historischen Ereignisse die Zivilisation und die Menschheit verändert haben (URL 12).

Die anthropologische Sichtweise ist sehr wichtig für die Untersuchung von einigen historisch – geografischen Elementen aus dem Werk. Einige Elemente kann man nicht in den Kontext mit der literaturwissenschaftliche Interpretation bringen, ohne das man sie nicht aus dem Blickwinkel der anthropologischen Analyse ansieht. Die Elemente des Schlosses, des Waldes und der Insel kann man geografisch und historisch bearbeiten, aber diese Untersuchung würde nicht viel auf dem Feld der literaturwissenschaftliche Interpretation bringen und deswegen werden diese Elemente aus der Sichtweise der Anthropologie angesehen. Die anthropologische Sichtweise zeigt uns, wieso diese Elemente so einen großen Einfluss auf die Hauptfigur hatten. Auch ein wichtiger Faktor wieso wir die anthropologische Analyse benutzen ist der; einige Ereignisse aus dem Werk sind geografisch und geschichtlich sehr irrelevant aber für die Anthropologie sind sie ein Wegweiser.

¹⁹ „Dô der gnâden eine uf dem wilden steine sibenzehen jâr gesaz, unde got an im vergaz sîner houbetschulde unz uf sîne hulde, dô strap, als ich ez las, der dô ze Rôme bâbest was. also schiere dô er starp ein ieglich Rômære warp besunder sînem künne durch des guotes wünne umbe den selben gewalt. ir strît wart sô manicvalt daz si beide durch nît unde durch der eren gît bescheiden niene kunden wem si des stuoles gunden.“ (Greg. Ver. 3140 - 3155 S. 81 - 82)

12.1 Das Schloss

Geografisch gesehen ist das Schloss nicht so interessant, aber der historische und anthropologische Faktor geben dem Schloss seine Funktion in dem Werk. Das Lebensumfeld der Grafen und Könige war das Schloss. Im 10. Jahrhundert, in Nordfrankreich, werden die ersten Schlösser gebaut, sie waren meistens aus Holz und Lehm gebaut. Sie dienten meistens als Wachtürme und waren mit einem Festungsgraben oder mit einem Zaun umzäunt. Für alle Schlösser, wie auch für die ersten aus dem 10. Jahrhundert war die Position alles. Die geografische Lage des Schlosses zeigte, ob das Schloss seine Funktion ausfüllte oder nicht. Wenn das Schloss schlecht positioniert war, dann war es eine leichte Beute für den Feind und wenn es gut positioniert war, dann war es ein schweres Hindernis für den Feind. Bei den Schlössern sehen wir wie wichtig und entscheidend die Geografie im Mittelalter war, sie war manchmal die Grenze zwischen Leben und Tod, zwischen sich zu verteidigen oder sich zu ergeben. Deswegen war die Geografie ein sehr geschätzter Fachbereich in dem Mittelalter. Die ersten Schlösser boten keinen Lebensraum und waren sehr sparsam gebaut. Zeitlich waren sie sehr schnell gebaut, so in einigen Wochen oder in einen Monat. Von der Größe her waren sie nicht monumental. Sie wurden meistens aus den Materialien gebaut, die es in der nahen Umgebung reichlich gab z. B. Holz, Lehm, Erde... Strategisch gesehen, wurden sie meistens an Erhebungen und Hügeln gebaut. Sie wurden dort wegen des besseren Überblicks gebaut. Die Kontrolle über das Gebiet war auch eine Funktion von dem Schloss und deswegen baute man sie auf Erhebungen und Hügeln. Die Hauptfunktion des Schlosses im 10. Jahrhundert, war das Sichten und die Warnung, wenn ein Feind ins Land oder in das Gebiet des Schlosses kommt, deswegen nennen wir die Schlösser aus dem 10. Jahrhundert auch Wachtürme. (Le Goff 1999 : 84).

Die Schlösser aus Stein gab es überhaupt nicht bis zum 10. Jahrhundert. Am Ende des 10. Jahrhunderts haben wir die ersten Schlösser aus Stein. Die ersten Schlösser aus Stein wurden in Frankreich gebaut. Die Historiker behaupten, dass die Festung von den Grafen von Anjou das erste Schloss aus Stein war. Diese Giganten aus Stein waren fast unüberwindbar für den Feind und deswegen bekamen sie die wichtigste Abwehrmethode im Mittelalter. Die Schlösser hatten große Mauern aus Stein, die das ganze Gebiet um das Schloss ummauerten. Diese Schlösser dienten als ein Sammelpunkt für die Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten. Mit der Zeit wuchsen die Schlösser in die Städte. Diese ummauerten Städte hatten ein *Donjon* in der Mitte. Ein *Donjon* ist der Wohnsitz des Herrschers oder des Königs der in

dieser Stadt oder Region herrschte. *Donjon* ist ein Schloss in der Mitte einer gefestigten Stadt(Le Goff 1999 : 84).

In 12. Jahrhundert waren die Schlösser und Festungen aus Stein eine gewöhnliche Sache. Die Unterschiede zwischen den ersten, hölzernen Schlösser und den neuen Schlössern aus Stein waren sehr viele. Das Wort selbst sagt und den größten Unterschied, das Holz würde mit dem Stein ersetzt. Auch ein sehr wichtiger Unterschied war die Zeit, die man brauchte um ein Schloss aus Holz und Stein zu bauen. Für ein Schloss aus Stein brauchte man viel Arbeitskraft und viel Material (Le Goff 1999 : 84). Für ein Schloss aus Holz oder Erde brauchte man einige Monate, aber für ein aus Stein brauchte man Jahre oder auch Jahrzehnte. Wieso bauten dann die Menschen Schlösser aus Stein? Die Schlösser aus Stein waren um vielfaches sicherer als die aus Holz und auch ein anderer Faktor war wichtig, sie waren die Symbole der Macht und des Reichtums. Je größer und schöner das Schloss, desto mächtiger und reicher der König oder Herrscher.

Das Schloss wird am mehreren Stellen in dem Werk erwähnt. Ein großer Teil der Handlung des Werkes spielt sich in dem Schloss ab. Das Schloss aus dem Werk ist mehr ein *Donjon* als nur eine Festung. Das Schloss ist in der Mitte der Hauptstadt und es ist die letzte Linie der Abwehr gegen den Feind. Wir können sehen, dass die Hauptstadt mit dem *Donjon* in der Mitte das einzige war, was von dem Land Aquitanien übrig blieb. Die anderen Burgen sind alle gefallen, nur die letzte und die stärkste Burg, die Hauptstadt blieb noch stehen. Wir können auch sehen, wie wichtig so ein starkes Schloss wichtig war. Die starken Mauern gaben den Menschen und der Herrscherin noch Hoffnung, sie hielten sie alle am Leben und das zeigt uns wiese diese Schlösser und Mauern aus Stein so wichtig für das Mittelalter waren.²⁰ Wir wissen nicht, um welche Stadt es sich handelt aber wir können sehen das diese Hauptstadt an der Küste war.

²⁰ „mit urluige und mit drô sô bestuont er si zehant und veruoste ir daz lant. er gewan ir abe die beseten stete und ir vesten unz er si garwe vertreip, daz ir niht beleip niuwan eine ir houbetstat. diu was ouch alsô besat mit tegelicher huote, ez enwelle got der guote mit sînen gnâden understân, si muoz ouch die verloren hân“ (Greg. Ver. 910 – 920, S. 24)

Aus dem Werk sehen wir, dass die Hauptstadt einen Haffen für Schiffe hatte. Wir wissen nicht, ob die Hauptstadt an einer Meeresküste oder an einem Flussufer war.²¹ Wir können mit Sicherheit sagen, dass es sich um die Stadt Bordeaux handelt. Die einzige größere Stadt, die einen Haffen in der Region Aquitanien im Mittelalter hatte, war Bordeaux (Bild 2). Der Haffen ist an dem Fluss Gironde, der durch die Stadt Bordeaux durchfließt. Der Fluss ist direkt mit dem Atlantischen Ozean verbunden. Wir wissen nicht genau, welches Schloss Hartmann von Aue meint, weil in der Region Aquitanien in dem heutigen Stadtkreis von Bordeaux mehrere Schlösser sind. Die Schlösser dienten alle dem Herrscher von Aquitanien und fast alle hatten einen Hafen an dem Fluss Gironde. Hartmann beschreibt das Schloss überhaupt nicht und deswegen können wir nicht wissen, welches Schloss er meint.

Wir haben in dem Werk das Schloss, das drei Funktionen ausfüllt und die sind: es dient als Zuhause, es bietet die Sicherheit und es ist auch ein Käfig, weil es keine Interaktion mit der Außenwelt bietet. Geschichtlich gesehen ist das Schloss eine Festung die sich nur die reichsten Herzöge und Könige leisten könnten. Es schützte vor Angreifern und bietet Unterkunft für Menschen aller Schichten. Das Schloss war auch ein Statussymbol, das den Reichtum eines Landes, einer Region zeigte. In dem Werk war das Schloss von Aquitanien das Zuhause von Gregorius Eltern, die Kinder von dem aquitanischen Herzog waren. Das Schloss war für sie das Zuhause, weil sie nichts anderes kannten. Anthropologisch gesehen war das Schloss für sie die Kultur. Die Welt drehte sich nur um das Leben im Schloss. Nach dem Tod von dem Herzog waren die Eltern von Gregorius die neuen Herrscher von Aquitanien und auch die Nachfolger von dem Schloss. Das Schloss bot ihnen die Sicherheit, das Schloss baute ein sogenanntes Vakuum, das sie von der Außenwelt trennte. Es stellte sich heraus, dass diese Sicherheit einen sehr hohen Preis hatte und der war die Einsamkeit. Diese Einsamkeit trieb Gregorius Eltern auf die Sünden und aus dem Zuhause und der Sicherheit wurde jetzt der Käfig.

Der Inzest war das Resultat der Einsamkeit, die in unmessbare Ausmaße gewachsen war und das wegen des Schlosses, das jetzt das Gefängnis war. Die Einsamkeit hat die Kinder auf die schlimmste Sünde geführt. Wenn die Kinder nicht im Schloss Tag und Nacht verschlossen

²¹ „niuwan ir houbetstat diu ouch mit kumber was besat. und als er die stat ersach, zen marnæren er dô sprach daz si dar wanten die segele und dô lanten. Dô die burgære sâhen daz schef dort zuo gâhen, do sazten si sich mit her disem scheffe ze wer.“ (Greg. Ver. 1840 - 1855, S. 48)

wären, vielleicht könnte die Sünde ausgewichen worden sein.²² Der Reichtum garantiert leider nicht das Glück und das sehen wir bei den Eltern von Gregorius. Gregorius war nur in diesem Schloss geboren und wüsste nicht von dem Schlossleben, bis zu seiner Ankunft als er schon ein erwachsener Mann war. Er trägt die Sünde von seinen Eltern sein ganzes Leben lang und er kam wieder zu dem Ort, wo er diese Sünde bekommen hat. Der Widerspenstigkeit brachte ihm zu dem Schloss. Er war auch zu dem Schloss gezogen, ob er es wollte oder nicht und sein Schicksal war mit dem Schloss verbunden. Nach seinen Eltern war Gregorius der nächste Besitzer von dem Schloss. Er war der Nächste denn, dass Sünden in diesem Schloss fast das Leben nehmen wird.

12.2 Der Wald

Geografisch gesehen, ist der Wald ein Typ der Umgebung, denn wir in der ganzen Welt finden. Wir haben verschieden Arten und Formen die wir alle Wald nennen. Der Wald ist ein Teil der Flora und Fauna. Der Wald ist ein Teil der heutigen und auch der damaligen Region Aquitanien. In dem Mittelalter war der Wald eine Quelle des Lebens. Das Holz und die Nahrung waren für die Menschen in dem Mittelalter etwas auf was sie nicht verzichten können. Der Wald bietet alles für einige, aber für die Anderen war es eine Todesfalle. Die Menschen, die sich nicht im Wald auskannten, hatten leider keine Chance im Wald. Das Überleben und das Leben im Wald waren sehr schwer und nur wenige wüsten wie man im Wald überlebt. Die Wenigen waren meistens die Starken und die Fähigen. Die Wenigen, die im Wald lebten, waren die Ausgestoßenen aus der Gesellschaft (Vavra 2008: 5). Der Wald war für den Menschen aus dem Mittelalter ein ungezähmtes Chaos der Natur. Dieses Chaos der Natur war sehr schwer zu zähmen, aber wenn es den Menschen gelang, ihn zu zähmen ,nannten sie es die Kulturlandschaft. Dieser Sieg über die Natur und die Wildnis war nur ein Teilsieg, weil die Natur nimmt immer, mit der Zeit, was ihr gehört. Dieser sogenannte Krieg, Mensch gegen die Natur, ist so alt wie der Mensch selbst. Der Konflikt wird auch heute geführt, der Mensch versucht immer wieder die Natur zu zähmen, manchmal gelingt es ihn die Natur für einige Zeit zu zähmen aber nicht immer (Vavra 2008: 3).

²² „alsus versumte si der gedanc, unz daz er mit ir geranc, unz daz er mit ir geranc, wan er was starc und si ze kranc, daz erz âne der guoten danc brâhte uf ein endespil. dâ was der triuwen alze vil. dar nâchbeleip ez âne braht. alsus wart si der selben naht swanger bî ir bruoder. der tiuvelschûnde luoder begunde is mere schûnden, daz in mit den sûnden daz lieben begunde.“ (Greg. Ver. 390 - 405, S. 11)

Die Städte, die das Zentrum der Zivilisation waren, könnten nicht ohne den Wald überleben. Auch die Städte, die aus Stein waren, die Schlösser, könnten nicht ohne den Wald lange stehen. Der Wald war, eine Basis für die Wirtschaft der Städte. Ohne das Bauholz würde keine Stadt im Mittelalter stehen, auch Gebäude, die aus Stein waren, brauchten Holz für die Fundamente, Dachstühle und Dachdeckung. Später brauchte man das Holz für das Heizen und Kochen und das zeigt uns das im Mittelalter das Leben ohne den Wald fast unmöglich war. Das Holz war auch im Krieg benutzt, die Schiffe waren aus Holz, die Belagerungsmaschinen, die Bogen und die Feile alles aus Holz gebaut. (Vavra 2008: 5)

Der Wald war nicht nur eine Quelle für Nahrungsmittel und Materialien, der Wald war ein Ort der Religion. Für einige Zivilisationen war der Wald die Kirche und die Götter lebten im Wald. Die alten Germanen und Slawen hatten mehrere Götter und ihre Religion war polytheistisch. Für die alten Germanen und Slawen war der Wald ein heiliger Ort und die Götter waren eng an der Natur verbunden und damit auch an den Wald (Le Goff 1993: 81). Anthropologisch gesehen war der Wald für sie ein Teil ihrer Kultur. Für Gregorius war der Wald ein Weg, der ihn zu der Vergebung Gottes führen sollte. Der Wald hat ihn auch zum Gott geführt.

Das Werk zeigt uns das für Hartmann von Aue der Wald auch ein religiöses Symbol war. Für den Gregorius war der Wald ein sogenanntes Purgatorium und er musste es durchqueren um zu Gott zu kommen. Der Wald war das erste Hindernis, das Gregorius durchqueren musste, um für seine Sünden zu büßen. In dem Mittelalter war der Wald oft ein Platz, wo sich Kriege und Hinterhalte durchführten.²³ In dieser Zeit begann auch die Interpretation des Waldes als einer Falle, als einer Gefahr. Der Wald aus dem Werk symbolisiert eine Gefahr die Gregorius fast von seinem Weg abführte. Der Wald ist eine Prüfung, die den Willen von Gregorius auf die Probe stellt. Das Überleben im Wald zeigt wie die Natur für alle Lebewesen, so auch für den Menschen, keine Gnade bietet. Um alles muss man kämpfen und der Wald kann ein Symbol für das Leben sein, weil das Leben keine Fehler erlaubt. Gregorius hat seine erste Prüfung bestanden, er hat den Wald überlebt und war glücklich, dass er Gott

²³ „Ez wâren dem rîchen dÛrftigen alle gnâde verzigen, wan daz er al sîn arbeit mir willigem muote leit. er gerte in sînem muote dat in got der guote sande in eine wüeste, dâ er inne müeste bûezen unz an sînen tôt. spilnde bestuont er dise nôt. er schuhte âne mâze die liute und die strâze undz blôze gevilde: allez gegen der wilde sô rihte der arme sîne wege. er wuot diu wazzer bî dem stege. mit marwen vûezen ungeschuoch streich er walt unde brouch sô daz er sîns gebetes phlac ungz an den dritten tac.“ (Greg. Ver. 2760 - 2770, S. 71 - 72)

nicht im Stich gelassen hat. Gregorius ist ein Kämpfer und ein Krieger und die alten Götter, die im Wald lebten, schätzten Krieger und Kämpfer, vielleicht schätzt der Gott aus der Bibel dieselben Werte wie die alten Götter.

12.3 Die Insel

Die Insel ist, geografisch gesehen, eine Landmasse die immer über den Wasserspiegel herausragt. Die Insel muss nicht nur im Meer sein, es gibt auch Inseln in Flüssen und Seen. Es gibt Inseln, die fast groß wie Kontinente sind wie z. B. Grönland aber auch Inseln, die so klein sind, dass man dort überhaupt nicht Leben kann. Die Insel war schon immer ein Teil der menschlichen Zivilisation. Die Menschen hatten immer großen Respekt für die Inseln und auch für Menschen, die dort lebten. Meistens waren die Menschen, die auf Inseln lebten die Stärksten und die Fähigsten. Sie waren die Stärksten und die Fähigsten, weil die Insel vergibt keine Fehler. An den Inseln gab es begrenzte Ressourcen und der Kampf für diese Ressourcen hat eine natürliche Selektion zwischen den Menschen gemacht.(Blume 1949: 241). Die Insel war für die Menschen immer etwas Mysteriöses und Unbekanntes. Deswegen haben wir so viele Legenden über Inseln. Die alten Griechen haben unzählige Legenden und Lieder über die Inseln geschrieben. Die Insel war ein unausbleiblicher Element der Mythologie in alten Griechenland. Auch die alten Germanen haben die Insel in ihrer Mythologie sehr viel benutzt, wir können sagen, dass die Germanen einen Inselkult machten. Die Germanen, die am meisten die Insel als Symbol benutzt haben, waren die Nordgermanen oder auch Wikinger genannt. Sie lebten in Nordeuropa, Skandinavien und sie waren Krieger und Segler, das machte aus ihnen die perfekten Bewohner von Inseln. Die nordgermanische Mythologie ist sehr mit dem Symbol der Insel durchwurzelt. Die Insel war ein Ort, wo die Buben, Männer würden. Die Insel war ein Wendepunkt, eine Taufe die aus den Burschen wahre Krieger machte (Le Goff 1993: 78).

Im Mittelalter war die Insel, historisch gesehen, eine sehr leicht zu verteidigende Festung. Sie bietet Schutz und Isolation. Diese Autonomie war meistens mit einem sehr großen Preis bezahlt und das war Blut. Einige der größten Kriege waren auf und in der Nähe von Inseln geführt. Das zeigt, wie wichtig die Inseln als strategische Punkte waren. Einige Inseln waren Paradies auf Erden und andere waren grüne Wüsten. Diese Wüsten am Meer benutzte man manchmal als Gefängnisse. Die Inseln hatten auch einen Religiösen wert. Für das Christentum war die Insel ein heiliger Ort, die Isolation und die harten Lebensbedingungen haben, nach der

Kirche, dass echte Glauben im Menschen geweckt.²⁴ Die Kirche glaubte, dass man auf solchen Inseln nur Überleben kann, wenn man in Gottes Gnade lebt. Jesus hat eine wahre Wüste mit Gottes Hilfe überlebt und für die katholische Kirche war die Insel, manchmal, der Ort wo man seine Sünden büßt. Gregorius hat seine Sünden auf solch einer Inselwüste gebüßt. Diese weise des Büßens hat Hartmann vielleicht mit Absicht in das Werk eingesetzt weil, er damit seine Ironie zeigt. Die Ironie können wir deutlich in dem Werk sehen, weil Gregorius Geschichte sehr der Geschichte von Jesus ähnelt. Das Werk zeigt uns wie die Insel unbewohnbar war und, dass dort ein normaler Mensch keine Chancen hätte. Die Insel ist in wahren Sinne des Wortes, eine Wüste und diese Wüste vergibt keine Fehler. Wen Gregorius die Insel erblickte, wüste er das es auf dieser Insel kein Leben gab und das er nur mit der Gnade Gottes überleben kann.

Die Insel aus dem Werk dient am meisten den Zweck der Isolation. Diese Isolation hat aus Gregorius einem Märtyrer gemacht. Die Insel hat Gregorius Charakter verändert und das können wir aus der anthropologischen Perspektive sehen. Diese sogenannte Selbstverletzung ist leider nicht neues in der katholischen Kirche. Die Kirche hat das Verbieten aber einige Fraktionen der katholischen Kirche machen es noch immer. Diese Fraktionen sind des Glaubens, das man sich selbst für seine Sünden bestrafen muss. Diese Fraktionen glauben, dass der irdische Körper voll von Sünden ist und das man ihm mit der Selbstbestrafung in Name Gottes säubert. Im Mittelalter war die Selbstbestrafung eine normale Sache und deswegen tat der Gregorius es auch so. Seine Quallen sollten ihn von seinen Sünden säubern. Aus dem Werk können wir sehen, das Gott sein Opfer anerkannt hat, Gott hat ihm am Leben erhalten, seine Gnade gab Gregorius sein Leben wieder. Diesen Teil des Werkes können wir auch sehr ironisch interpretieren. Mit dem Leiden kann man die Erlösung bekommen und das ist im wahren Sinne des Wortes Ironie. Gregorius nutzt die Lage der Insel, um sich von der Gesellschaft zu trennen und somit auch von seinen Sünden.²⁵ Diese Umgebung an der Insel bringt Gregorius an seine

²⁴ „Des antwurte im der vischære dô: 'sît du des gerst, vriunt, sô wis vrô. deswâr ich bringe dich wol hein. ich weiz hie bî uns einen stein, ein lützel über disen se: dâ mac dir wol werden we. swie wir daz erringen daz wir dich dar bringen, dâ mahtu dich mit swæren tagen dînes kumbers wol beklagen. er ist dir gnuoc wilde. wart des ie fehein bilde dat dîn muot ze riuwe stât, sô tuon ich dir einen ganzen rât. ich hân ein îsenhalten nu lange her behalten: die wil ich dir ze stiure geben, daz du bestâtest dîn leben uf dem selben steine. die sliuz ze dînem beine. „(Greg. Ver. 2975 - 2990, S. 77)

²⁵ „Der arme Gregôrjus, nu beleip er alsus uf dem wilden steine aller gnâden eine. er enhete anderen gemach, niuwan der himel was sîn dach. er enhete deheinen scherm me vür rîfen noch vür sne, vür wint noch vür regen niuwan den gotes segen. im wâren kleider vremede, niuwan ein hærîn hemedede: im wâren bein und arme

Grenzen und nur die Gnade Gottes gibt ihm die Kraft, um in solch schwären Bedingungen zu überleben. Die Quallen, die ihn die Insel gemacht hat, haben nur seinen Willen gestärkt. Das Göttliche besiegte das Menschliche und gab Gregorius die Kraft die er benötigte, um seine letzte Aufgabe zu lösen. Die Qual transformierte sich in die Erlösung und aus einer unfreundlichen Insel war jetzt ein heiliger Platz geworden. Das Überleben kann eine Art von Auferstehung sein. Gregorius hat seine Sünden mit seinem Willen bezahlt und sie waren ihm verziehen.

blôz. er enmôhte der spîse die er nôz, als ich iu reht nu sage, weizgot vierzehen tage vor dem hunger niht geleben, im enwære gegeben der trôstgeist von Kriste der im daz leben vriste, daz er vor hunger genas. ich sage iu waz sîn spîse was. ez seic uz dem steine wazzers harte kleine. dar under gruop er ein hol: daz wart mit einem trunke vol. ez was sô kleine daz nâch sage zwischen naht unde tage vil kume vollez geran. daz tranc der gnâdenlôse man. sus lebete er sibenzehen jâr. daz dunket manigen niht wâr: des gelouben velsche ich. wan gote ist niht unmügelich zu tuonne swaz er wil: im ist keines wunders ze vil.“ (Greg. Ver. 3100 - 3135, S. 80 -81)

13. Das Schlusswort

Das Werk von Hartmann von Aue kann man auf unendliche Weisen interpretieren, und diese Interpretation ist nur meine persönliche Interpretation des Werkes „Gregorius, der gute Sünder“. Das Werk ist ein mittelalterliches Werk, das voll von Symbolen aus dem Mittelalter ist. Diese Symbole haben auch diese Masterarbeit inspiriert. Das Werk zeigt, wie die Gesellschaft des Mittelalters das Menschliche in den Menschen unterdrückt hat. Es herrscht ein ständiger Kampf zwischen den Ungebildeten und denen, die das Wissen kontrollieren. Der Handlungsort, Frankreich, hat eine sehr wichtige Rolle. Frankreich als ein Land der Revolution symbolisiert immer etwas Neues, etwas das die Geschichte verändern wird. Das mittelalterliche Frankreich, um genauer zu sein Aquitanien, war ein Land des Elends und des harten Lebens. Im Mittelalter bekam man niemals etwas geschenkt, alles musste man sich erarbeiten und in Aquitanien war es noch Schwerer, weil das Land in einem Bürgerkrieg war. Diese Zeit der Herrschaftslosigkeit haben die Adeligen und die Kirche für ihre Interessen, ausgenutzt. Niemand dachte an die Gesellschaft, an die armen Menschen, alle wollten Reichtümer und die Macht an sich reisen. Die Kirche manipulierte mit der Gesellschaft und nützte das Unwissen, um ihre Ideale zu befolgen und bei dieser Mission scheut sie kein Opfer. Diese Opfer sind die Menschen, die ihr Leben in den heiligen Kriegen verloren haben. Diese Tragödien waren für nichts und hatten nur mehr Schaden gemacht als gutes. Das Leben war in dem Mittelalter sehr wenig wert und der Tod war etwas ganz Normales.

Gregorius hat in seinem Leben alle Schichten der Gesellschaft gesehen, er kam als ein Adliger auf diese Welt, lebte seine Jugend als ein Fischerjunge, wurde zu einem gelehrten Mann der Kirche und auch zu einem furchtlosen Krieger und Ritter. Am Ende wurde er die mächtigste Person des Mittelalters, der Papst. Gregorius zeigt uns, dass man nie aufgeben soll. Er war von Anfang an für den Untergang vorbestimmt, aber kam immer wieder aus seinen Kämpfen als Sieger heraus. Ein verlassenes Kind wurde Ritter und am Ende der Papst, und das ist, was die Menschen motivieren soll, nie aufzugeben. Das Werk schickt eine sehr starke Botschaft. Es zeigt uns die Seite des Lebens, die uns an unsere Knie stellen wird, es zeigt uns, dass unser Schicksal in unseren Händen liegt und das wir die Schmieden unserer Zukunft sind. Gregorius hat seine Chancen genutzt, manchmal auch unmoralisch aber um zu Überleber geht man durch das Leben nicht mir Ehre, sondern mit dem Herzen. Gregorius hat Gott geholfen, aber wir

können nicht auf diesen Luxus hoffen. Unser Glauben kann uns helfen, aber ich bin der Meinung, dass das blinde Folgen von Religionen und Idealen das Menschliche in uns verdeckt. Das blinde Folgen hat, wie wir aus den Geschichtsbüchern sehen können, nur mehr Tod und Zerstörung für Menschen und Natur gebracht.

Hartmann von Aue hat mehrere Schriftsteller mit seinen Werken inspiriert und einer von diesen Schriftstellern war auch Thomas Mann. In seinem Werk „Der Erwählte“ benutzt Thomas Mann die Handlung aus Hartmanns Gregorius. Thomas Mann zeigt uns auf seine eigene ironische Art und Weise wie sich die Geschichte immer wieder wiederholt. Er zeigt uns, dass die Menschen immer wieder dieselben Fehler machen werden, egal in welchen Jahrhunderten sie sich befinden. Wenn jemand Thomas Mann inspiriert, das zeigt, dass er eine sehr wichtige Person für die deutsche Literaturgeschichte ist. Die historisch – geografischen Element aus Gregorius zeigen wie wichtig der Hintergrund für die Handlung des Werkes ist.

Das Leben im Mittelalter war sehr schwer und alle, die im Mittelalter lebten, waren meine Helden. Überleben, wo dein Leben nicht wert ist, wo Alles zum Nichts mit einem Pfeil, einem Schwung des Schwertes zu Nichts wird, das können nur Helden. Hartmann von Aue war so ein Held, ein Held, der allen mit seinem Werken zeigte, dass wir uns, und unsere Mitmenschen schätzen müssen, weil das Leben keine Fehler vergibt. Um am Ende ein Fazit zu ziehen, „Gregorius der gute Sünder“ zeigt, was ein kleiner und unwichtiger Mensch anrichten kann, wenn er an seine Träume glaubt und alles tut, um sie in die Tat umzuwandeln versucht. Jeder von uns hat eine Stelle unter der Sonne aber nur die Wenigen finden die richtige Stelle.

14. Literatur

14.1 Primärliteratur

Hartmann von Aue; *Gregorius der gute Sünder*. Leipzig: VEB Max Niemeyer Verlag, 1955.

14.2 Sekundärliteratur

Bergdolt, Klaus (1994): *Der schwarze Tod*. München :Verlag C.H. Beck oHG.

Brandt, Miroslav (1995): *Srednjovjekovno doba povijesnog razvitka*, II. izdanje. Zagreb: Školska knjiga, d.d.

Carey, Stephan Mark (2010): "Chartrian Influence and German Reception: Dating the Works of Chrétien de Troyes". In: *Arthuriana*, 2010, Jg. 20, H. 3, S. 31 - 36.

Dixon, Philip (2009): *Vitezovi i zamkovi*. Zagreb : Mozaik knjiga.

Goetz, Hans-Werner (1994): *Leben im Mittelalter. vom 7. bis zum 13. Jahrhundert*. München: Verlag C.H. Beck oHG,.

Guenon, Rene (2005): *Kriza modernog svijeta*. Zagreb: Znanje D.D Fabula Nova.

Le Goff, Jacques (1999): *Povijest Francuske*. Zagreb: Sveučilišna tiskara d.o.o.

Le Goff, Jacques (1993): *Srednjovjekovni imaginarij* Zagreb: Aktant d.o.o Izdanja Antibarbarus.

Žemgač Viktor; Škreb Zdenko; Sekulić Ljerka (1981): *Geschichte der deutschen Literatur, von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Königstein: Scriptor Verlag GmbH.

14.3 Internetquellen mit Autor

Ackermann, Markus Rafael (1993), „Mittelalterliche Kirchen als Gerichtsorte“. in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte: Germanistische Abteilung*, 1993, Jg. 110, H. 1, S. 530 - 545.

In: URL: <https://www.degruyter.com/view/j/zrgga.1993.110.issue-1/zrgga.1993.110.1.530/zrgga.1993.110.1.530.xml> (14. 07. 2018)

Blume, Bernhard (1949), „Die Insel als Symbol in der deutschen Literatur“. in: *Monatshefte*, 1949, Jg. 41, H. 5, S. 239 - 247. In: URL :

https://www.jstor.org/stable/30164835?seq=1#page_scan_tab_contents (18. 8. 2018)

Haas, Alois (1964), „Aspekte der Kreuzzüge in Geschichte und Geistesleben des mittelalterlichen Deutschlands“. in: *Archiv für Kulturgeschichte*, 1964, Jg. 46, S.185 – 202.

In: URL: <https://www.degruyter.com/view/j/akg.1964.46.issue-jg/akg-1964-jg10/akg-1964-jg10.xml> (17. 07. 2018)

Marschhauser, Max (2016), „Križarski ratovi“. in: *Essehist : časopis studenata povijesti i drugih društveno-humanističkih znanosti*, 2016, Jg. 7, H. 7, S. 38-48. In: URL:

<https://hrcak.srce.hr/158110> (18. 09. 2018)

Pederin, Ivan (2001), „Rođenje Europe iz duha katolicizma i hereza, crkvenosti i viteštva“. in: *Crkva u svijetu*, 2001, Jg. 36, H. 1, S. 76-94. In: URL: <https://hrcak.srce.hr/39058> (20. 08. 2018)

Vavra, Elizabeth (2008), „Der Wald im Mittelalter. Funktion – Nutzung – Deutung“. in : *Das Mittelalter* , 2008, , Jg. 13, H. 2, S. 3 – 7. In: URL:

<https://www.degruyter.com/view/j/mial.2008.13.issue-2/mial.2008.13.issue-2/mial.2008.13.issue-2.xml> (24. 07. 2018)

14.4 Internetquellen ohne Autor

URL 1 : https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/51/Map_France_1030-de.svg

(14. 10. 2018)

URL 2 : <https://www.welt.de/img/geschichte/mobile149936524/2792507497-ci1021-w1024/Karte.jpg> (17. 10. 2018)

URL 3 : [https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_V._\(Aquitanien\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_V._(Aquitanien)) (28. 10. 2018)

URL 4: https://de.wikipedia.org/wiki/Eleonore_von_Aquitanien (28. 10. 2018)

URL 5: http://www.welfenburg.de/data_new/historia/3_kreuzzug/bilder/karte_3_kreuzzug.jpg
(29. 09. 2018)

URL 6: <https://www.templeritterorden.de/geschichte-und-struktur.html> (03. 10. 2018)

URL 7: https://www.planet-wissen.de/geschichte/antike/das_antike_rom/index.html (10. 10. 2018)

URL 8 : <https://www.dw.com/de/christentum-wird-zur-staatsreligion-im-r%C3%B6mischen-reich-27-februar-380/a-3840155> (09. 10. 2018)

URL 9: <https://de.wikipedia.org/wiki/Hofdichter> (21. 11. 2018)

URL 10: <https://de.wikipedia.org/wiki/Skalde> (21. 11.2018)

URL 11: <https://de.wikipedia.org/wiki/Barde> (22. 22. 2018)

URL 12: <http://www.enciklopedija.hr/natuknica.aspx?id=3192> (23. 11. 2018)

URL 13: https://ebooks.adelaide.edu.au/c/chretien_de_troyes/index.html (24. 11. 2018)

Zusammenfassung

Ein historisch – geographischer Überblick des Werkes “Gregorius, der gute Sünder”

Diese Masterarbeit analysiert die historisch – geografischen Elemente in der Literatur. Diese historisch – geografischen Elementen werden aus dem Werk „Gregorius, der gute Sünder“ genommen und analysiert. Das Werk „Gregorius, der gute Sünder“ hat Hartmann von Aue geschrieben, einer der größten deutschen Epikern des Mittelalters. Die historischen Elemente aus dem Werk werden mit wahren geschichtlichen Ereignissen vergleicht und analysiert. Einige von diesen Elementen sind Aquitanien, die Kreuzzüge, die Kirche und das Rittertum. Diese Elemente werden geschichtlich und geografisch sehr ausführlich analysiert. Der Einfluss dieser Elemente spielt eine sehr wichtige Rolle bei der Handlung des Werkes und die Analyse von diesem Einfluss ist das Hauptthema dieser Masterarbeit. In dieser Masterarbeit werden auch Elemente bearbeitet die mehr von der anthropologischen Sichtweise für das Werk wichtig sind. Diese Elemente sind der Wald, das Schloss und die Insel. Bei diesen Elementen wird der anthropologische Einfluss auf die Hauptfigur des Werkes meistens analysiert. Die historisch – geografischen Elemente spielen bei jedem literarischen Werk eine sehr wichtige Rolle und besonders bei den literarischen Werken die aus einer alten Epoche sind, wie z. B. aus dem Mittelalter. Die Geschichte und die Geografie spielen eine sehr wichtige Rolle bei der Literaturgeschichte. Viele Ideen für literarische Werke kamen aus der Geschichte und der Geografie und deswegen müssen diese Elemente auch analysiert werden. Bei dem Werk „Gregorius, der gute Sünder“ sehen wir wie diese Elemente einen sehr großen Einfluss auf Hartmann von Aue hatten.

Schlüsselwörter: historische Elementen, geografische Elemente, Mittelalter, Literaturgeschichte, Kirche, Rittertum

Sažetak

Historijsko- geografski pregled djela "Gregorius, der gute Sünder"

Ovaj diplomski rad analizira povijesno - geografske elemente u literaturi. Navedeni povijesno – geografski elementi uzeti su iz djela „Gregorius, der gute Sünder“ te su analizirani. Djelo „Gregorius, der gute Sünder“ napisao je Hartmann von Aue, jedan od najvećih njemačkih epskih pjesnika srednjeg vijeka. Povijesni elementi iz djela uspoređeni su i analizirani u kontekstu s pravim povijesnim događanjima. Neki od tih elemenata su Akvitanija, križarski ratovi, crkva i viteštvo. Ovi elementi se detaljno povijesno i geografski analiziraju. Utjecaj tih elemenata ima vrlo važnu ulogu u samoj radnji djela te analiza tih utjecaja i je glavna tema ovog diplomskog rada, ali u ovom diplomskom radu obrađuju se i elementi koji su s antropološkog gledišta također bitni. Ti antropološki elementi su šuma, dvorac te otok. Kod ovih elementa, analizira se većinom njihov utjecaj na glavni lik u djelu. Povijesni - geografski elementi igraju vrlo važnu ulogu u svakom književnom djelu, osobito u književnim djelima koja potječu iz starije epohe kao što je srednji vijek. Povijest i geografija imaju jako važnu ulogu u povijesti književnosti. Mnoge ideje za književna djela dolazile su iz povijesti i zemljopisa stoga se i ti elementi moraju analizirati. U radu "Gregorisu, der gute Sünder" vidimo kako su ti elementi imali vrlo veliki utjecaj na Hartmann von Aue.

Ključne riječi: povijesni elementi, geografski elementi, srednji vijek, povijest književnosti, crkva, viteštvo

Summary

A historical - geographical overview of the literary work "Gregorius, der gute Sünder "

This master thesis analyzes the historical - geographical elements in literature. These historical - geographical elements are taken from the book "Gregorius, der gute Sünder", which was written by Hartmann von Aue, one of the greatest German epics of the Middle Ages. Some of these elements are Aquitaine, the crusades, the church and the chivalry. These elements are historically and geographically very extensively analyzed. These elements have a great influence on the plot of the work and the analysis of this influence is the main theme of this master thesis. In this master thesis, it is also being dealt with elements which are significant rather from the book's anthropological point of view. These elements are the forest, the castle and the island. Through these elements, the anthropological influence on the main character of the work are mainly analyzed. The historical - geographical elements play a very important role in every literary work, and especially in the literary works that are from an ancient era, such as the Middle Ages. History and geography play a very important role in literary history. Many ideas for literary works came from history and geography and therefore these aspects must also be analyzed. In the work "Gregorius, der gute Sünder " we see how these aspects had a very large impact on Hartmann von Aue.

Keywords: historical elements, geographical elements, Middle Ages, literary history, church, chivalry